

Wiesbadener Tagblatt.

Berlin Langgasse 21.

„Tagblatt-Hand“
Schiller-Platz gegenüber von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet-Auf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangirgeld. 1/2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich
Deutschland. — Bezugs-Preisungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die Hauptstadt-Ver-
waltung, 10. 11. 12. Ausgabe, in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Hauptstadt-Ver-
waltung und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einzelner Spalte; 30 Bg. in beiden abwechselnd. Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 50 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Anzeigen; 2 Bg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel, viertel, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 484.

Wiesbaden, Montag, 17. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Der bedrängte Reichskanzler.

Die Sehnsucht nach einem Wahlprogramm des Reichskanzlers läßt die Parteien des schwarz-blauen Blocks nicht zur Ruhe kommen. Herr v. Bethmann-Hollweg soll durchaus schon jetzt sagen, wohin die Reise zu gehen hat, und er soll, so ist die stillschweigende Voraussetzung, selbstverständlich einen Weg angeben, auf dem ihn die Konservativen und das Zentrum begleiten möchten. Auch wir finden das Verlangen, daß die Regierung Auskunft über ihre Politik gibt, natürlich und notwendig, aber wir können es ertragen, wenn der verantwortliche Leiter der Geschäfte auch weiterhin schweigt; wir sind nicht auf die Bekanntgabe von Richtlinien angewiesen, da wir selber wissen, was in Angriff und Abwehr zu tun ist. Insofern kann man den Bemühungen auf der rechten und im Zentrum, den Kanzler zum Sprechen zu bringen, mit einem völlig objektiven Interesse zusehen. Will Herr v. Bethmann-Hollweg sich äußern, so wird es ja gut sein; will er es nicht, dann auch gut. Ein Organ der Rechten, die „Konserv. Monatschrift“, hatte kürzlich ausgeführt, es sei nicht Sache einer unparteiischen Regierung, durch ein frühzeitig ausgegebenes Wahlprogramm einer bestimmten Mehrheit für die Gesamtpolitik den Weg zu bereiten; wirklame Wahlparolen zu schaffen, sei vielmehr Sache der Parteien. Es ist bezeichnend, daß diese Meinung sofort von dem leitenden Blatt der Rechten, der „Kreuzzeitung“, sehr bestimmt bestritten wurde. Um Wahlparolen der Parteien zu schaffen, müsse zunächst kundgegeben werden, welche Gesetze Arbeit zu erwarten sei, und diesen authentischen Ausschluß könne eben nur die Regierung erteilen. Deshalb also müsse sie endlich ihr Schweigen brechen. Zu dieser Auffassung bekennend sich nunmehr auch die „Germania“ mit Wendungen, die es immerhin wert sind, daß man sie aus der Verborgenheit dieses zwar parteipolitisch belangreichen, sonst aber wenig geleseenen Blattes heraushebt. „Der Reichskanzler“, so schreibt die „Germania“, „muß sagen, was er will, damit die Parteien und die Wähler sagen können, ob sie es auch wollen, und damit den Wägen, Entstellungen und Verdächtigungen der Agitatoren auf der Linken wirksam entgegengetreten werden kann. Was er will, ist doch sicher nicht derart, daß vernünftige und maßvolle denkende Leute ihm nicht beipflichten und es vor den Wählern nicht vertreten könnten. Das zurückhaltende Schweigen muß schließlich selbst diejenigen lau und mißtrauisch machen, die die Regierung zu unterstützen bereit sind, denn es muß den Eindruck erwecken, als fühle er sich bei ihnen nicht wohl und warte auf einen günstigen Augenblick, um sich den anderen zuzuwenden. Einmal wird der Fuchs doch zum Lohse heraus müssen. Ein-

mal muß doch bekannt werden, was die Regierung will, einerlei, ob es verschiedenen Leuten, auf die sie vielleicht noch Hoffnungen setzt, gefällt oder nicht. Das Bögen kann verhängnisvoll werden, wenn der richtige Augenblick zum Handeln verpaßt wird.“

So die „Germania“. Manches in diesen Ausführungen hat eine unerkennbare praktisch-partei-politische Spitze. Man merkt, daß die Zentrumsführer auf eine Regierungspartei warten, die ein offenes Bekenntnis zum schwarz-blauen Block enthalten soll. Es paßt dem Zentrum nicht, die Regierung zu „unterstützen“, ohne die Gewähr dafür zu haben, daß der Reichskanzler ein regelrechtes Geschäft nach dem Grundsatz des „ut des zu machen bereit ist.“ Herr v. Bethmann-Hollweg soll durchaus sagen, daß er sich beim schwarz-blauen Block „wohl fühlt“, daß er nicht auf einen günstigen Augenblick wartet, um „sich den anderen zuzuwenden“. Diese „anderen“ sind natürlich die Nationalliberalen. Den mittelparteilichen Richtungen also soll Herr v. Bethmann-Hollweg ausdrücklich den Abschied geben. Das ist das Wahlprogramm, das von ihm zuerst und zuletzt verlangt wird, und jetzt weiß er Bescheid. Will er sich nicht ausgesprochen schwarz-blau deklarieren, dann wird es mit der Unterstützung vom Zentrum her nichts sein. Man sieht, es wird Herr v. Bethmann-Hollweg immer schwerer gemacht, und so darf man in der Tat um so neugieriger auf seine „Parole“ werden, die, ob er auch noch so lange zögert, eines Tages ja wirklich werden kommen müssen. Nur allenfalls die Wahl des Zeitpunktes steht ihm frei, um die Sache kommt er — darin muß man den Konservativen und dem Zentrum recht geben — nicht herum.

Der Herr Assessor.

Ein auffälliger Fragebogen ist den Assessoren eines westdeutschen Landgerichtsbezirks zugegangen. Ob dies auch anderwärts, also auf Grund einer allgemeinen Anordnung, geschehen ist, wird sich wohl bald herausstellen. Der Bogen soll sobald als möglich ausgefüllt zurückgeschickt werden. Die Fragen erstrecken sich, wie die „Köln. Volksztg.“ mitteilt, außer auf Namen, Anstellung usw. auf folgendes: Nebenämter und Einkommen aus denselben, Militärverhältnisse, Orden oder sonstige Auszeichnungen und Zeitpunkt der Verleihung (8), Familien- und Vermögensverhältnisse (9). Eine Anmerkung besagt:

Die Militär-, Familien- und Vermögensverhältnisse sind genau anzugeben. Bei den Familienverhältnissen ist zunächst auch der Ort (Kreis) der Geburt des Beamten, der Stand des Vaters, der Name und Geburtsort der Ehefrau und der Stand ihres Vaters anzugeben. In Spalte „Religion“ ist auch ein etwa stattgehabter Religionswechsel einzutragen und zugleich das Jahr anzugeben, in welchem derselbe stattgefunden hat. Dieser Fragebogen drängt, so bemerkt mit Recht die „Köln. Volksztg.“, die Erinnerung an jene Bestrebungen, wie sie seinerzeit in dem berühmten Assessorenparagrafen zum Ausdruck kamen, geradezu auf. Es scheint, daß diese Bestrebungen, die darauf hinausliefen, die Richterlaufbahn unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Vorurteile auf Grund vorsichtiger Wahl der Eltern und Schwieger-

eltern zur Domäne einer bestimmten Kaste und größeren Vermögens zu machen, trotz ihres wiederholten Mißerfolges mit jähem Hartnäckigkeit weiter verfolgt werden. Insbesondere die Frage nach den Vermögensverhältnissen erregt in den beteiligten Kreisen viel böses Blut, und die Befürchtung, daß die höheren Stellen aus Repräsentations- oder sonstigen Gründen möglichst nur wohlhabenden Leuten vorbehalten werden sollen. Daß die Fragebogen lediglich statistische Zwecke hätten, das wird man hoffentlich keinem Menschen einreden.

Nicht minder peinlich wie die Frage nach den Vermögensverhältnissen berührt auch das Herumschmeißeln in den Familienverhältnissen. Was geht es eine hohe Justizverwaltung an, ob der Vater der Frau eines Assessors ein ehrlicher Handwerker oder ein erleuchteter preussischer Staatsminister gewesen ist?

Was die Befähigung mit dem Stande des Schwiegervaters, mit Orden und „sonstigen“ Auszeichnungen — sie werden selbst in unserer ordnungsgemäßen Zeit bei den Assessoren noch spärlich vorhanden sein —, was sie mit einem etwaigen „Religionswechsel“ zu tun hat, wird keinem vorurteilsfreien Menschen einleuchten. Es erscheint uns dringend notwendig, daß dem Herrn Justizminister über diese neueste Glanzleistung der preussischen Bureaucratie auch im Parlament ganz gehörig die Wahrheit gesagt wird. Der Fall ist wirklich einmal wieder so recht kennzeichnend für den Geist in der preussischen Verwaltung.

Der Assessorenfragebogen ist, wie jetzt der „Köln. Volksztg.“ von unterrichteter Seite geschrieben wird, schon seit mehreren Menschenaltern, vielleicht mit unwesentlichen Änderungen, in Übung gewesen. Es wird so dargestellt, als sei er ganz in der Ordnung. Man wolle z. B. den unvermögenden Assessoren nicht die Vererbung oder Anstellung in einer besonders teuren Stadt zumuten. Ebenso könnte die Ausbildung des Richtersamtes am Wohnort der Eltern oder Schwiegereltern, wenn z. B. diese in gewerblichen Betrieben stehen, bei denen häufig Prozesse nicht zu umgehen sind, ernstlichen Bedenken begegnen usw. — Uns erscheint trotzdem dieser Fragebogen bedenklich, und wenn er auch seit mehreren Menschenaltern in Übung ist, so ist er dadurch nicht geheiligt.

Deutsches Reich.

* Zur Begegnung der Kaiserin mit dem Baron. Die Begegnung zwischen dem Bar und dem Kaiser wird in Potsdam kurz vor oder nach dem 10. November erfolgen. Der Bar wird vom Minister des Äußern Cassanow begleitet sein.

* Zum Tode des ehemaligen Reichsbankpräsidenten Koch. Aus Anlaß des Ablebens des früheren Reichsbankpräsidenten, Excellenz Koch, richtete der Staatssekretär des Innern folgendes Telegramm an die Tochter des Verstorbenen: Tiefbegriffen durch die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Vaters drängt es mich, Ihnen, sehr geehrtes gnädiges Fräulein, meine innigste, wärmste Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Mit Ihnen und den übrigen Familienangehörigen des Ent-

Feuilleton.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 15. Oktober. Der Geldherrnhügel. Eine Schürre in 3 Akten von Roda-Roda und Karl Koecker. Spielleitung: Ernst Vertram.

Dem „Geldherrnhügel“ ging eine wirkungsvolle Reklame voraus: das Zensurverbot in Österreich. So kann selbst eine sehr strenge Kritik dem Stück nichts mehr anhaben. Zudem nennt der Autor sein Machwerk eine Schürre. Er sichert sich also schon im Voraus Karrenfreiheit und nimmt sich dem auch allerlei heraus, unter anderem die Freiheit, gute alte Witze mit guten neuen Einfällen zu verarbeiten. Selbst das äußerlich einfache Thema ist nicht neu. Oberst von Leuchfeld, des „Kommisses“ herzlich müde, möchte in Pension gehen, jedoch nicht ohne vorher beim Manöver sein Abschied alles verkehrt zu machen, um seinen Korpskommandeur zu ärgern und um dadurch seinen Abschied zu erzwingen. Er ärgert zwar den Korpskommandeur, aber der Fürst von Wiczynja und der Herzog Karl Eberhard von Friedland, die dem Manöver beizuwohnen, sind von dem strategischen Genie des Obersten so entzückt, daß der Fürst den Wunsch äußert, den Oberst im nächsten Jahr als General zu befördern. Man sieht, es ist das alte Lied: Glück muß man beim Militär haben, darauf kommt's an. Es kommt aber auch darauf an, wie dieses Thema wählt. Roda-Roda kann es sich schon leisten, überall verrät sich die bühnenkundige Hand. Gute Altschulische, geistreiche, boshafte Bemerkungen gegen das Militär, pikante Wendungen. Das Publikum rasche, Neben dem bröckelnden „besprechenden Lachen“ Laute,

die nichts mehr Menschliches an sich hatten. Ein Wächern, ein Brüllen. Einige wütende Jünger mischten sich in den allgemeinen Beifall.

Von den 35 Mitwirkenden wäre zuerst Herr Barial zu nennen, der so gut ausfiel und so dumm und leutselig war, wie seine Rolle es von ihm verlangte. Auch Herr Kicker als Oberst von Leuchfeld gab sich frei und natürlich. Herr Kicker-Nebrü war ein eleganter Leuchfeld, und Herr Kickerträger schuf einen echten Typ. Herr Tausch in der sehr dankbaren Rolle eines preussischen Kürassiers charakterisierte scharf und treffend. Das Spiel der übrigen Herren litt etwas durch den fortwährenden Kampf mit dem österreichischen Dialekt, den allerdings einige in der Erkenntnis der fruchtbaren Bemühungen überhaupt nicht aufnahmen. „Schürre!“ hörte sich da manches an. Herrn Vertrams Spiel ging sogar über die — Schürre! Sein deutsch klang schäffisch. Herr Winkler-Schönau — sonst feich und elegant — sprach — semitisch, und Herr Winter — ebenfalls feich und elegant — hatte einen eigenen Dialekt gefunden. Herr Tauscher schien als jüdischer Offiziersburche nicht so ganz in seinem Element zu sein, und Herr Schöne mann als Oberleutnant-Träger hatte einen Ton angenommen, der allzustark an einen betrunkenen Unteroffizier erinnerte. Herr Hammer, eine elegante pikante Russe, vergah nur öfters in russischem Tonfall, den sie ziemlich naturgetreu herausbrachte, zu sprechen. Im übrigen sah sie so hübsch und verführerisch aus, daß sie den Fürstlichen mit leichter Mühe in ihre Netze lockte. Herr Kicker ließ den ihr eigenen Charme wirken. Herr Wallot hatte einige gute Momente, und Frau van Born war eine sehr energische Kommandeuse. Das Theater, bis zum letzten Platz ausverkauft, wird wohl nie leer sein, wenn der „Geldherrnhügel“ auf dem Programm steht.

B. F.

Walhalla-Theater.

Sonntag, den 16. Oktober. Der Walzer von heute Nacht. Vaudeville-Operette in 1 Akt von Adolf Klein. Musik von Dr. Ralph Benatzky.

Dr. Ralph Benatzky hat sich kein allzu hohes Ziel gesetzt, als er die einaktige Operette „Der Walzer von heute Nacht“ komponierte. Ein paar Takte lang drohte die Musik opernhaft-modern zu werden. Ein paar Takte nur. Dann ebbte sie schnell zurück und plätscherte weiter, ein leichtes, aber ganz munteres Wässchen. Die Handlung ist beinahe mehr wie operettenhaft! Ein junger französischer Oberleutnant, Baron d'Harancours, besucht mit seiner Braut Romy de Barigny einen Ball. Der Heilmweg führt die beiden — man denke in Frankreich eine Braut mit dem Bräutigam allein mitten in der Nacht! — an dem Fenster Henrys vorbei, in dessen Nähe eine Leiter steht. Romy will das Zimmer ihres Bräutigams sehen, in allen Ehren, in aller Unschuld! Sie bittet solange, bis er nachgibt und mit ihr zum Fenster hereinleitet. Doch als sie das Zimmer auf demselben Wege wieder verlassen will, ist die Leiter verschwunden. Henry, der bei seinen Eltern wohnt, ist verzweifelt. Sie verbringt die Nacht in seinem Schlafzimmer, er auf der Chaiselongue im Wohnzimmer. Beim Erwachen ist die Furcht vor Entdeckung noch größer geworden. Romy muß sich verkleiden, ehe der Oberst zu seinem Sohne kommt. Mit Hilfe eines Freundes verwanbelt sie sich in eine Schwester der Heilarmee, in einen jungen Leutnant, und schließlich in die Schwester des Leutnants, die dem Oberst so gut gefällt, daß er sie für seinen Sohn um ihre Hand bittet. Natürlich hatte er vorher geschworen, daß er seine Einwilligung zu einer Verbindung mit Romy nie geben würde. So gibt es denn ein glückliches Paar, einen über-tümpelten Vater und einen strahlenden Freund. Herr

schlafenen trauert das Vaterland um den Verlust eines Mannes, der in einer langen Jahre bekleideten, hochbedeutenden Stellung als Chef der Reichsbank und vergänglichste Verdienste um die Entwicklung und das Gedeihen des deutschen Wirtschaftslbens sich erworben hat.

Austräumungsarbeiten und Denkschrift über Raddob. Dem Vernehmen nach sind die Austräumungsarbeiten auf der Grube Raddob auf der dritten Sohle nunmehr so weit vorgeschritten, daß ihre Beendigung binnen wenigen Wochen zu erwarten ist. Die Zeugniserhebungen haben bereits vor einiger Zeit ihren Abschluß gefunden, und mit dem Abschluß der gerichtlichen Untersuchung, die mit den Austräumungsarbeiten zusammenhängt, kann in einigen Monaten gerechnet werden, da die Einziehung von Obergutachten noch erforderlich ist. Die Bergbaubehörde beabsichtigt, eine eingehende Denkschrift über den Hergang des Unglücks und seine vermutlichen Ursachen anzufertigen, mit deren Erscheinen im nächsten Jahre gerechnet werden kann.

Die Königliche Bergakademie in Berlin kann im Herbst dieses Jahres auf ein fünfzigjähriges Bestehen als Hochschule zurückblicken. Zugleich sind um diese Zeit 140 Jahre vergangen, seit auf Anordnung König Friedrichs des Großen zum ersten Male Einrichtungen für die wissenschaftliche Ausbildung von zukünftigen Berg- und Hüttenbeamten in der Hauptstadt Preußens getroffen worden sind. Einrichtungen, die dann unter schwankender Bezeichnung als „Vergichule“, „Bergakademie“ oder „Haupt-Bergwerks-Erleben-Institut“ neunzig Jahre hindurch bis zur Gründung der Bergakademie in ihrer heutigen Verfassung ohne Unterbrechung fortbestanden haben. — Die Bergakademie beabsichtigt aus diesem doppelten Anlasse Samstag, den 12. November, eine Gedenkfeier zu veranstalten.

Der Hafenarbeiter-Ausstand. Die zu Ende geführten Verhandlungen zur Beilegung des Hafenarbeiterstreiks hatten zum Ergebnis, daß die Arbeit Montag wieder aufgenommen wird. Die fremden Arbeiter werden bis zum 22. Oktober entlassen. Die Einstellung erfolgt nach Maßgabe des Bedarfs. Den Arbeitern ist eine Erhöhung des Lohnes für Sonntagsarbeit und Überstunden, den Stundenarbeitern eine Erhöhung des Tagelohnes zugestanden worden. — Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller und den Vertretern der Arbeiter wurden mit der am Samstag erfolgten Zustimmungserklärung der Werften zu den getroffenen Vereinbarungen wegen der Sicherung der Affordüberschüsse beendet. Nunmehr finden noch Verhandlungen mit der Hamburg-Amerika-Linie und Lokalverhandlungen der auswärtigen Werften statt, die hoffentlich eine baldige Aufnahme der Arbeit gestatten werden.

Bund Deutscher Werkvereine. In Magdeburg wurde der Bund der Deutschen Werkvereine gegründet, nachdem eine Aussprache die völlige grundsätzliche Übereinstimmung der Vertreter von 60 000 Werkvereinsmitgliedern aus dem ganzen Reiche gezeigt hatte.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Hsedom, Gen.-Leut. à l. s. der Armee und Kommandant des Zeughauses in Berlin, in Genehmigung seines Gesuches mit Ende Januar 1911 in Pension in den Ruhestand versetzt und bis dahin beurlaubt. Derselbe tritt am 1. Februar 1911 mit seiner Pension in das Verhältnis der Offiziere zur Disz.; zugleich ist der Erlaß zum Tzagen der Uniform des Gen.-Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1 erteilt. * Frhr. v. Stein zu Nord- u. Oheim, Gen.-Major und Kommandeur der 4. Garde-Inf.-Brig., in gleicher Eigenschaft zur 2. Garde-Inf.-Brig. versetzt. * von Saniß, Oberst und Kommandant des Garde-Gen.-Regts. Nr. 5, mit der Führung der 4. Garde-Inf.-Brig. beauftragt. * Frhr. v. Vangermann u. Erlencamp, Oberstleut. und Abteil.-Chef im Kriegsministerium, zum Kommandeur des Garde-Gen.-Regts. Nr. 5 ernannt. * v. Neumann-Cosel, Major und Adjutant seiner Majestät des Kaisers und Königs, kommandiert bei der Zeughausverwaltung in Berlin, zur Vertretung des beurlaubten Kommandanten des Zeughauses in Berlin kommandiert.

Holland wußte sich mit großem Geschick ihrer vielseitigen Rolle anzupassen. Sie spielte und sang mit Temperament und Hingabe. Ihr zur Seite stand Herr Schwaiger als Bräutigam, der das gut vorgetragene melodische Lied an die Frauen: „Es bot mir das Leben manch reichen Genuß“ wiederholen mußte. Das zahlreiche Publikum zeigte sich überhaupt sehr beifallsfreudig, so daß die Künstler voll freudiger Bereitwilligkeit noch einige andere Lieder wiederholten. Herr Hofner als hilfsbereiter Freund verlor nichts, und Herr Schulze in der passiven Rolle des Obersten bewies, daß Zuhören eine Kunst ist, die nur wenige ausüben verstehen. Herr Schulze gehört nicht zu den wenigen. Der Kapellmeister Herr Günther tat sein bestes, um die Operette — übrigens eine Uraufführung — zur Geltung zu bringen. B. F.

Die Kultur des Kapitalismus.

Vortrag von Professor Werner Sombart-Berlin.

Einen ausgezeichneten Griff hatte die Abteilung Wiesbaden der „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ getan, indem sie für ihre zweite Vortragsveranstaltung in der „Loge Plato“ den bekannten Berliner Nationalökonom Werner Sombart gewann. Sombarts wissenschaftliche Bedeutung beweisen seine Werke; daß er mit der Fähigkeit eines anerkannten Gelehrten aber auch den Vorzug seltener rednerischer Begabung verbindet, daß er geradezu als ein Vortragskünstler angesehen werden darf, zeigte der Samstagabend. Die natürliche, ungekünstelte Art des Vortrags, seine glänzende Disposition, die geistvolle Klarheit, ein würdevoller trockener Humor ließen die Abendstunden, in denen man den beredten Worten des Berliner Kulturphilosophen lauschen durfte, nur zu schnell vergehen; man hätte gern noch mehr von Sombart gehört, vor allem zum Schluß ein eigenes Wortteil, denn Sombart hat auch solchen, die über die soziologischen Er-

Ordens-Verleihungen. Den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: den Obersten Bothe, Kommandeur des 1. Kass. Feldart.-Regts. Nr. 27 Oranien, Beckmann, Kommandeur des 2. Kass. Feldart.-Regts. Nr. 63 Frankfurt, Serhudi v. Rohden, Kommandeur des Inf.-Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogin, Hess.) Nr. 117, v. Gurevich-Cor-nis, Kommandeur des 1. Kass. Inf.-Regts. Nr. 87; den Roten Adlerorden 4. Klasse: den Hauptleuten Philipp im 1. Kass. Feldart.-Regt. Nr. 27 Oranien, Schulz im Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzogin, Hess.) Nr. 117, Frhrn. v. Steinacker im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87; den Königl. Kronen-Orden zweiter Klasse: den Obersten Dreßler, Kommandeur der 21. Feldart.-Brig., v. Aubille, Kommandant von Mainz; den Königl. Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe: dem Major Fischer im Generalstabe des Gouvernements von Mainz; den Königl. Kronen-Orden dritter Klasse: den Oberstenleutnant v. Scherbenin, beim Stabe des 1. Kass. Inf.-Leib-Regts. Nr. 87, v. Wright, beim Stabe des Inf.-Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogin, Hess.) Nr. 117, dem Major v. Blücher, im Generalstabe des 18. Armee-Korps.

Die Hundertjahrfeier der Kriegsakademie. Nachdem der Kaiser seine Ansprache geendet hatte, gab General v. Götke eine Reihe von Ordens-Auszeichnungen bekannt; u. a. wurde verliehen: Der Rote Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub dem General der Infanterie z. D. v. Platow, der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Gruhl; der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Geheimen Regierungsrat Dr. Hellmann, der Kronenorden 1. Klasse dem Direktor der Kriegsakademie Generalleutnant Freiherrn v. Manteuffel. Mit dem Kaiser waren der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm erschienen. Nach der Rede des Direktors zog der Kaiser viele Anwesenden ins Gespräch, zuerst den beehrten General v. Blume. Die militärischen Ehren erwies vor der Akademie eine Kompanie des Alexander-Regiments.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Aus der österreichischen Delegation. Dr. Kramarz betonte in der österreichischen Delegation, die Tschechen wollten kein slavisches Österreich, das ebenso unmöglich sei wie ein deutsches Österreich, weil weder zwei slavische noch zwei deutsche Staaten ohne Konflikt neben einander bestehen könnten. — Delegierter Graf Latour sprach seine Genugtuung darüber aus, daß das Deutsche Reich sich in kritischer Zeit als treuer und wirksamer Bundesgenosse erwiesen habe und das wollten und dürften die Österreicher dem deutschen Volk und dem deutschen Kaiser, dessen Persönlichkeit ihnen schon durch die geradezu rührende Anhänglichkeit an ihren geliebten Monarchen so sympathisch nahegetreten ist, nie vergessen. Redner wünschte insbesondere auch, daß nach der Verstimmung, die in England wegen der Annerkennungspolitik gegen Österreich-Ungarn entstanden sei, die Wiederherstellung fortdauernder Beziehungen eintrete, die den alten Traditionen und der gegenseitigen Hochachtung und Sympathie zwischen den beiden Regierungen und Völkern entsprächen. — Delegierter Dr. Rechner erklärte, Graf v. Khevenhull habe sich durch seine erfolgreiche Politik und durch treues Festhalten an dem Bündnis mit dem Deutschen Reich das Vertrauen der Deutschen erworben. Graf v. Khevenhull danke Rechner für diese Erklärungen.

Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei. In der Sitzung des Ausschusses der österreichischen Delegation bestätigte der ehemalige Handelsminister Bärenreither, daß sich zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei ein Einverständnis vorbereite, das eine sehr große militärische Bedeutung habe und vom Welt bis zum Bosphorus eine starke Friedensaufstellung bedeuten werde.

Frankreich.

Das Ende des Eisenbahnerausstandes. Die Nordbahn-Gesellschaft teilt mit, daß der Dienst zwischen

Frankreich, England, Belgien und Deutschland wieder vollständig mit normalem Zugverkehr gestrichelt ist. — Nach einer weiteren Meldung aus Paris vom Sonntag scheint der normale Dienst jetzt auf allen Linien gestrichelt. — Auch das Ministerium der öffentlichen Arbeiten betrachtet den Ausstand als beendet. — Aus der Provinz dagegen treffen noch zahlreiche Meldungen über Unruhen, verursacht durch ausländische Bahnarbeiter, ein. So wurde in Amagne versucht, einen Eisenbahner zur Entgleisung zu bringen, indem Öl auf die Schienen gegossen wurde. Ein Bahnarbeiter wurde wegen dieser Tat verhaftet. Verhaftungen wegen ähnlicher Ausschreitungen werden aus zahlreichen anderen Orten gemeldet. So wurden in Vandœuvre zahlreiche Signaldrähte durchgeschnitten. Auf der Westbahn griffen Ausländer einen Eisenbahner mit Steinwürfen an. Es wurde jedoch niemand verletzt. Auch hier wurden zahlreiche Signaldrähte durchgeschnitten. In Vandœuvre sind insgesamt 3 Jüge von Ausländern angehalten worden. — Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß die zur Fahne einberufenen Eisenbahner dem Einberufungsbehl im Verhältnis von 12:13 Folge geleistet haben. Von der Zahl derjenigen, die sich nicht gestellt haben, seien jedoch auch die abgezogen, die versehentlich die Order nicht erhalten haben und diejenigen, die im Begriff seien, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Anteil der Anarchisten. Nach offiziellen Meldungen hat die Regierung Bepreise dafür in der Hand, daß die anfänglich des Eisenbahnerstreiks verübten verbrecherischen Anschläge von einem anarchistischen Ausschusse angestiftet worden seien, welcher beschloß, den Ausstand zu einem Gewaltstreik zu benutzen. Dieser anarchistische Ausschuss habe mit zahlreichen Arbeiterorganisationen Verbindungen unterhalten und den Plan gefaßt, durch systematische überall durchgeführte Sabotage, insbesondere durch Zerstörung der Telegraphen- und Telefonleitungen die Regierungsgewalt lahmzulegen, um auf diese Weise einen Augenblick Herr der Situation zu werden. Den in dieser Angelegenheit vorgenommenen 15 Verhaftungen werden zweifellos bald andere sowohl in Paris wie in den Provinzen folgen. Außer dem anarchistischen Ausschuss habe auch der Allgemeine Arbeiterverband eine sehr bedenkliche Rolle bei dem Eisenbahnerausstand gespielt.

80 000 Pariser Bauarbeiter im Ausstand. Mehrere tausend Maurer hielten am Samstagnachmittag eine neue Versammlung ab, in welcher sie die Fortsetzung des Streiks beschloßen. Einer der Führer des Streiks teilte mit, daß gegenwärtig in Paris 80 000 Bauarbeiter im Ausstand seien. Nach Schluß der Versammlung kam es auf der Straße zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Schülern.

Monaco.

Eine unblutige Revolution. Zwischen dem Fürsten Albert und den Monegasen ist ein volles Einvernehmen erzielt worden. Der Fürst hat sich mit dem Bezug einer Zivilliste im Prinzip einverstanden erklärt und kommunale Selbstverwaltung sowie die Errichtung eines aus Monegasen bestehenden Regierungsrates bewilligt. Berner wurde die Aufstellung eines Staatsbudgets zugestanden, welches Einnahmen für die Stadt vorsieht und schließlich die Schaffung eines nationalen Schatzes. Am Samstagvormittag zogen die Monegasen vor das Schloß und bereiteten dem Fürsten freudige Kundgebungen. — In Paris glaubt man, die Meldung über die Verfassungsänderung bedeute, was die Einrichtung der Schatzverwaltung anbelange, daß ein Teil der Einkünfte, welche der Fürst aus der Spielbank von Monte Carlo bezieht, einem zu errichtenden Staatsbudget zur Bestreitung der öffentlichen Arbeiten zugeführt werden solle.

England.

Der König empfing am Samstag früh den Herzog von Orleans. Feldmarschall Lord Kitchener wurde zum Mitglied des Reichsverteidigungsrats ernannt.

tische Arbeit oft sinnlos ist, wie da, wo sie nur einen Teilprozess darstellt oder rein vermittelnd ist. — Sinnlos wie das Selbstbild, ein seinem Zweck entzogenes verdochnes Stück Edelmetall, sinnlos, wie eigentlich das Geld überhaupt, das lediglich eine Erfolgsbedeutung hat. Unsere Wirtschaft ist also nicht mehr zugeschnitten auf ein bestimmtes Werk, sondern auf den Erfolg, der hinter dem Werk steht.

Was ist nun diesen Momenten gegenüber die aktive Seite der Kultur des Kapitalismus? Das Mittel, mit dem der Kapitalismus die Welt umgestaltet hat, ist die Technik. Technische und kapitalistische Interessen und Wirkungen gehen durcheinander. Damit kam in die Welt eine ungeheuer große Kulturmasse.

eine Massenkultur.

Eine Kulturmasse zunächst auf materiellem Gebiet. An Gebrauchsgütern sind wir in den letzten 100 Jahren um das 3- oder 4fache reicher geworden, insbesondere wuchs der Reichtum an Stoffen der anorganischen Natur und an Formen. — Eine Kulturmasse brachte uns der Kapitalismus, aber auch an geistigen Kulturwerten. Nie hatten wir eine solche literarische Produktion; das 19- bis 20fache jetzt als vor 100 Jahren. Ein großer Teil dieser literarischen Produktion ist eben nur ein Kind der Notwendigkeit kapitalistischer Kapitalverwertung; wenn die Maschinen da sind, müssen sie auch laufen. Auch das diese Literaturmasse konsumierende Publikum ist erst durch den Kapitalismus geschaffen, so die bis dahin viel mehr von der Bildungsmöglichkeit ausgeschlossenen unteren Volksschichten, so der Sohn aus „guter“ Familie, der nicht mehr zu arbeiten braucht, so die Frau der sogenannten besseren Gesellschaft, die mit dem Zusammenschmelzen der hauswirtschaftlichen Basis zur literarischen Hauptkonsumtion wird.

Zu dieser durch die Technik ermöglichten Kulturmasse tritt die Massenkultur, die sich infolge der kolossalen Vermehrung der Bevölkerung, der Zusammenballung in

Rußland.

Repressionen gegen fremde Ansiedler. Das Ministerium des Innern brachte in der Reichsduma eine Vorlage ein, welche bestimmt, daß fremden Ansiedlern der richterlichen Revision der russischen Staatsangehörigkeit gelassen werden, sowie deren Nachkommenhaft in männlicher Linie in den Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien verboten sein soll. Immobilität außerhalb des Stadtkreises zu erwerben, zu mieten oder zu pachten. Das Verbot bezieht sich auch auf die Übersiedler aus Rußisch-Polen.

Italien.

Einweihung eines deutschen Schulhauses. In Rom fand am Samstagvormittag die Einweihung des neuen deutschen Schulhauses in Vicolo Zucchelli statt. Der deutsche Geschäftsträger Brin zu Stolberg teilte mit, der Kaiser habe der Schule aus den Zinsen des ihm zur Verfügung stehenden Kapitals 750 Mark, der Reichskanzler aus dem Reichsschulfonds 500 Mark gespendet.

Spanien.

Revolutionäre Propaganda in den Kasernen. In der Kammer machte der Ministerpräsident die Mitteilung von der lebhaften antipatriotischen Propaganda, die in den Kasernen betrieben werde, wo unmittelbar, im Auslande gedruckte Schriften verbreitet würden. Die Herde der Verschwörung und der vaterlandsverräterischen Propaganda seien in den Vorstädten zu finden. Der Ministerpräsident erklärte, er werde alle geistlichen Mittel zur Unterdrückung der Bestrebungen anwenden, sobald er bestimmte Beweise in Händen habe. Ein Republikaner erwiderte, die Revolution werde ausbrechen, sobald sie kommen müsse. Die Regierung werde nichts gegen die Souveränität des Volkes vermögen. (Lebhafter Widerspruch bei der Majorität.)

Das Schicksal der aus Portugal ausgewiesenen Kongregationen. Allen Provinzgouverneuren wurden von der Regierung neue Instruktionen bezüglich der aus Portugal einwandernden Kongregationen gegeben. Die Klosterbetriebe wurden dahin verständigt, daß den Auswanderern bloß vorübergehend Obdach gewährt werden dürfe. Sie haben das Land zu verlassen, nachdem sie sich ausgeruht und mit Kleidern versehen haben.

Portugal.

Ganze Arbeit scheinen die neuen Männer machen zu wollen. Der Ministerrat der provisorischen Regierung beschloß jetzt die Verbannung der Königsfamilie, die Abschaffung der Pairskammer, des nichthistorischen Adels und der Orden, sowie die Beilegung des Schwurs auf das Evangelium. — Der entthronte König Manuel ist am Sonntag von Gibraltar nach England abgereist, ebenso die Königin Pia nach Italien. Die königliche Familie hörte vormittags noch die Messe in der Kapelle des Gouvernementspalastes. Um 2½ Uhr verließ Königin Pia das Palais. Im Gefolge der Königin Pia befand sich Marquis Unhao. Um 4 Uhr nachmittags begab sich König Manuel mit seiner Mutter und dem Infanten zur Anlegestelle der englischen Königsjacht „Victoria and Albert“, die direkt nach Portsmouth fahren wird.

Griechenland.

Ein Kabinet Benizelos? Der König hat Benizelos mit der Kabinettsbildung beauftragt; dieser hat sich einige Tage Bedenkzeit erbeten, um das parlamentarische Terrain zu sondieren.

Britisch-Indien.

Der Vikar über die Ausrufgefahr. Auf dem in Simla zum Abschied gegebenen Festessen erklärte der Vikar Lord Minto, die aufrechterliche Agitation habe keineswegs aufgehört. Man werde auch noch

weitere politische Verbrechen erleben. Aber wenn es erneut zu Gewalttätigkeiten kommen sollte, so dürfe man sie doch gewiß nicht als charakteristische Anzeichen für einen allgemeinen Aufstand in Indien ansehen. Die Nebel fingen an zu weichen, und die Sonne beginne zu scheinen. Er glaube bestimmt, daß die Regierung die Schlacht gewonnen habe.

Marokko.

Unruhen in Melilla. Nach einer Versammlung der Kabylenstämme der Beni Buhagi und Mtalza kam es zu Streitigkeiten, bei denen auch Blutenrisse gewechselt wurden. Vier Personen wurden getötet, sieben verwundet.

Luftschiffe und Aeroplane.**Die Berliner Flugwoche.**

hd. Berlin, 17. Oktober. Der Schlußtag der Berliner Flugwoche brachte Johannishof einen Wasserbesuch. Auch das Kronprinzenpaar war mit Gefolge erschienen. Der Kronprinz besichtigte die Apparate verschiedener Aviatiker und ließ sich Wincziers vorstellen, dem er eine goldene Nadel als Anerkennung für seinen höchsten Flug von 1560 Meter überreichte. Den vom Kriegsministerium gestifteten Preis in Höhe von 25 000 M. gewann der Münchener Lintpaintner, während sich Jeannin mit dem zweiten Preise begnügen mußte. Den Höchstenpreis gewann Wincziers. Ihm erreichte gestern eine Höhe von 240 Meter. Beim Nehmen einer Kurve überschlug sich sein Apparat und ging in Trümmer. Der Aviatiker blieb unverletzt.

Ein russischer Flugwettbewerb.

wh. Petersburg, 15. Oktober. Das Kriegsministerium unterbreitete der Reichsduma einen Gesetzentwurf, wonach 25 000 Rubel bereit gestellt werden sollen für einen im Jahre 1911 zu veranstaltenden Wettbewerb von Flugapparaten.

Ein leichtfertiger Flieger.

wh. Paris, 16. Oktober. Aus Limoges wird gemeldet: Der Flieger Balko flog mit seinem Einflieger mitten in der Stadt in der Avenue de Juillet auf. Der Apparat verfiel in einem Baum und stürzte dann in die Zuschauermenge. Einem vierzehnjährigen Mädchen wurde von dem Propeller die Schadelkappe zertrümmert. Zwei andere Kinder wurden verwundet. Der Flieger wurde verhaftet.

Ein Zusammenstoß in der Luft.

* Paris, 16. Oktober. Während eines Schaufuges bei Etampes stießen die Flugzeuge der Flieger Bregi und Behat zusammen. Beide Aviatiker erlitten schwere Verletzungen. Besonders Behats Zustand, der beide Beine brach, ist bedenklich.

Von Frankreich nach England geflogen.

* London, 16. Oktober. Das lenkbare Luftschiff „Clement Bayard“, das heute früh in Croir (Dep. Oise) aufgestiegen war, passierte um 11 Uhr die Solferino. Es umflog um 1 Uhr in London die St. Paul-Kathedrale und landete um 1 Uhr 25 Min. vor der für seine Aufnahme bestimmten Halle.

Wellmanns große Ballonfahrt über den Ozean?

New York, 15. Oktober. Wellmann hat seine Ballonfahrt um 8 Uhr morgens an; die letzte drahtlose Meldung um 2 Uhr nachmittags besagte, daß an Bord alles wohl sei. Der Ballon, der eine Besatzung von sechs Mann hat, wurde zuletzt an der Küste von Long-Island gesichtet. Etwa 1000 Zuschauer wohnten dem Aufstieg in Atlantic City bei; zuerst glaubte man, daß es sich nur um eine Probefahrt handle, und nicht um die große Fahrt nach Europa. Eine große Menschenmenge wartet in Atlantic City auf eine etwaige Rückkehr Wellmanns.

hd. New York, 17. Oktober. Nach den letzten Nachrichten ist Wellmanns Ballon noch immer dicht an der Küste. Wellmann wurde, wie man erzählt, von den Mitfliegenden förmlich zum Start gezwungen. Hier hegt man die Vermutung, daß er einen Vorwand zur Rückkehr suchen wird.

Sache wert, daß sie gelebt wird? Diese Bewertung muß dem einzelnen Individuum überlassen bleiben. Fast scheint es, als ob alle mit unserer Kultur zufrieden sind, den Trübel nicht oder gar „sehr nett“ finden; auch die proletarischen Kreise, die nur den Wunsch haben, noch mehr an dieser Kultur teilzunehmen zu können, auch sie sind nicht eigentlich unzufrieden mit unserer Kultur.

Unzufrieden sind eigentlich nur die Sonderlinge — für die Kulturentwicklung irrelevant. Sie sind mit dem ganzen Stille nicht zufrieden; sie können ja dann an der Kultur vorbeigehen, entweder, indem sie — links — in die Wüste gehen, wo alle religiösen und ethischen Erbauung erwächst, oder sie können an der Kultur rechts vorbeigehen, in die Isolierung, fern von der Masse, symbolisch gesprochen: in die Wälder. Sie da den Weg zu suchen, ist die Aufgabe jedes einzelnen.

So Sombart, der ausdrücklich zum Schluß betont, eine persönliche Bewertung — obgleich man diese nun, wie gesagt, aus dem persönlichen Interesse, das Sombart zu wecken verstand, gerade von ihm gern erfahren hätte — nicht geben zu wollen, sondern nur eine objektive wissenschaftliche Kritik und damit die Anregung zur Selbstbetrachtung. Und das wird ihm bei seinen Hörern in volstem Maße gelungen sein. Die eigentliche Kulturbilanz aus den Aktiven und Passiven zu ziehen, ist ja auch schließlich immer die Sache des einzelnen, nach seinem Einzelgeschmack. Hat nun die kapitalistische Kultur mehr gewonnen, oder gegeben? Wir glauben, daß die „Sonderlinge“ gar nicht so selten sind und so irrelevant, die auf einen großen Teil der Errungenschaften der modernen kapitalistischen Kultur, die man oft auch ebenso gut als Unkultur bezeichnen kann, ganz gern verzichten werden. Und sie fahren auch ganz gut dabei, wenn sie sich, um mit Sombart symbolisch zu reden, „in die Wälder“ flüchten.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 17. Oktober.

Im Kampf um die Krankenversicherung.

Am Vormittag des gestrigen Sonntags versammelten sich im großen Saal des „Turnerheims“, Hellmündstraße 25, annähernd 400 Krankenkassenvertreter, bestehend aus Arbeitgebern und Mitgliedern der Orts-, Betriebs-, Zünfte- und eingeschriebenen Hilfskassen von Wiesbaden und Umgebung. Stadtkommandant E. Gerhardt eröffnete gegen 11 Uhr im Auftrag des geschäftsführenden Ausschusses der Zentralkommission der Krankenkassen Wiesbadens und Umgebung die Sitzung, begrüßte die erschienenen Gäste, unter denen man Landesrat Augustin, den Direktor der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft Klifferrath, sowie verschiedene Stadtverordnete bemerken konnte, und dankte für die rege Teilnahme. Er sprach in seinen Ausführungen das Bedenken darüber aus, daß das Krankenversicherungsgefeß die gesunde Weiterentwicklung des Nationalvermögens, das in einer kräftigen Arbeiterschaft zu suchen sei, gefährde und unter allen Umständen der Reform bedürfe. Mit Rücksicht darauf, daß die Reichsversicherungsordnung ihrer Entscheidung nahe sei und am 1. April 1911 in Kraft trete, sei es an der Zeit, Front zu machen gegen die den gebrauchswichtigen Bestand unseres Reichs, die Arbeiter, beeinträchtigenden Schäden. Hierauf ergriff der Vorsitzende des Zentralverbands des Ortskrankenkassen im Deutschen Reich und Mitglied des sächsischen Landtags Herr Julius Fräsdorf aus Dresden das Wort zu der Tagesordnung: „Die Krankenversicherung im Deutschen Reich nach dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung“. Redner betonte, daß bei derartigen Reichsgesetzen, welche den Schutz der Arbeiter bezwecken sollen, parteipolitische Tendenzen gänzlich in den Hintergrund zu treten, wenn nicht gar gänzlich auszuschneiden hätten. Nur allein die wirtschaftliche Gefährdung der Arbeiter bilde die vielbesprochene Stütze des Vaterlands und als Parole für diese soziale Reform diene: „Das Gute um des Guten willen“. Allerdings wolle verschiedene Kreise von einer solchen Sozialreform nichts wissen, in dem Glauben, daß hierdurch der Arbeiter auf die gegenwärtige Gefährdung einen größeren Einfluß gewinne. Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen sei es unumgänglich notwendig, daß an maßgebender Stelle Sachverständige aus den Arbeitnehmerkreisen gehört werden, was bei dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung, die 1754 Paragraphen enthalte, nur in ganz geringem Maße geschehen sei. Referent erging sich alsdann in eine ausführliche Detailskizze des Entwurfs, der folgende Neuerungen aufweist: Die Versicherungspflicht bei Handlungsgehilfen, Beamten und Lehrern dehnt sich nunmehr bis 2500 M. Gehalt aus. Für Gemeindefunktionäre treten Landrentenkassen ein, die Zünfteklassen sollen ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl bestehen bleiben, während Betriebskrankenkassen zu ihrer Gründungsfähigkeit mindestens 500 Mitglieder aufweisen müssen. Eine Neuerung der Versicherungspflicht findet nunmehr auch statt auf forst- und landwirtschaftliche Arbeiter, Dienstboten, hausgewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen, unbedingte Arbeiter und solche im Wandergewerbe. Damit wird sich die Zahl der Versicherungspflichtigen von 13 auf 20 Millionen erhöhen. Die Hilfskassen finden ihre Erstenberechtigung erst bei einer Mitgliederzahl von 1000. Hierin sei eine unberechtigte Einschränkung zu finden, die zu Bedenken Anlaß gebe. Bezüglich der Beitragsleistung sollen dieselben für Arbeitgeber und Arbeitnehmer halbiert werden, doch haben Handels- und Gewerbebetriebe sich bereits dagegen ausgesprochen, während es die Großindustriellen genehmigten. Eine nicht zu unterschätzende und mit Freuden zu begrüßende Neuerung stelle die Einführung von Stillprämien auf die Dauer von 12 Wochen in Höhe der Hälfte des Krankengeldes dar. Die Wöchnerinnenunterstützungen sollen von 6 auf 8 Wochen ausgedehnt werden. Die Einführung eines behördlichen Beamten bei Nichtzustandekommen der Wahl des Vorsitzenden einer Kasse (die Majorität der Arbeitgeber und Arbeitnehmer muß vorhanden sein) müsse als unangebracht bezeichnet werden, ebenso die Erteilung der Qualifikation als Staatsbeamter im Gefestweg bei Klassenangehörigen. Bezüglich der Arztesfrage müsse dahin gestrebt werden, Wahlfreiheit für alle Systeme zu erwirken. Wegen Arzteinmitteln seien bestimmte Apotheken in Berücksichtigung zu ziehen. Das Selbstverwaltungsrecht der einzelnen Kassen könne eine gesetzliche Einschränkung nicht vertragen. — Anschließend daran teilte Stadtrat Weidmann der Versammlung mit, daß die Anwesenheitslisten, gegen welche der Kampf sich wohl am meisten richtete, wohl bisher stets ihr Möglichstes getan haben, um das gute Einverständnis zwischen Meister, Geselle und Lehrling zu festigen. — Folgende Resolution, vom Referenten Fräsdorf eingebracht, fand einstimmige Annahme:

„Die am 16. Oktober in Wiesbaden tagende Versammlung von Kassenvertretern, bestehend aus Arbeitgebern und Mitgliedern der Kassen, nahm Stellung zur Reichsversicherungsordnung. Die Versammlung lehnt jede Verschlechterung bezüglich der Selbstverwaltung, weil die Interessen der Kassen schädigend, entschieden ab. Die Versammlung hält die historisch gewordene Verteilung der Beiträge und der Vertretung in den Kassen für durchaus angemessen. Jedes Hineintragen politischer Tendenzen und Veräufungen in den Kassen durch die Versicherungsordnung wird zurückgewiesen. Die Versammlung hält eine Änderung der Brantenverhältnisse durch die Gesetzgebung für die Kassen schädlich und das Selbstverwaltungsrecht beeinträchtigend. Die Arztesfrage darf nur so geregelt werden, daß die Kassen die Freiheit hatten, das Arztsystem zu bestimmen, das denselben am zweckmäßigsten scheint. Den Apothekern gegenüber müssen die Interessen der Kassen auch ferner geteilt werden. Ein Regenerabatt und eine günstige Sonderabgabe muß für die Kassen erforderlich werden. Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, die Entschließung dem Reichstag zu übermitteln.“

Um 1 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— Trauerfeier für Dr. Michael Silberstein. Die israelitische Kultusgemeinde verfolgte mit dieser gestern abgehaltenen Feier einen Gedanken, der allerdings einen solchen Anklang fand, daß die Synagoge am Michelberg bis zum letzten Winkel gefüllt war. Regierungspräsident Dr. von Meißner war durch Regierungsrat Walther vertreten. —

der Stadt waren Schulrat Müller, Direktor Professor Gith, die Direktoren Hofmann und Schmidt, ferner der Erste Pfarrer der evangelischen Marktkirche Dejan Widel anwesend. Rabbiner Dr. Cohn von der altisraelitischen Aufstufungsgemeinde, ferner die beiden Bezirksrabbiner Landau-Weilburg, Weingartner-Emm, sowie Goldschmidt Offenbach und Saalfeld-Mainz wohnten ebenfalls der Feier bei. Vertreten waren ferner die Vorstände der altisraelitischen Aufstufungsgemeinde von hier und in Weibach und etwa 20 Lehrer aus dem altisraelitischen Bezirk. Die Feier begann um 10 Uhr mit einem Chor des „Synagogen-Gesangsvereins“. Dann betrat Bezirks- und Stadtrabbiner Dr. Robert de Ranzel, um in einer glanzvollen Rede die hohen Verdienste des Entschlafenen um die hiesige Aufstufungsgemeinde und um seinen Bezirk, sowie auch um das Judentum überhaupt in Wort und Schrift eingehend zu schildern und anzuerkennen. Die Rede, in welcher auch sein Wesen und Charakter als Mensch und Geistlicher gebührend beleuchtet wurden, machte durch Inhalt und Form auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck. Dann folgte eine kurze Ansprache des ersten Vorgesetzten Simon Feh, welcher die Mitarbeit des Verstorbenen an der inneren Entwicklung der Aufstufungsgemeinde, sowie auch das Ansehen derselben nach außen schilderte. „Mit Stolz dürfen wir den Namen unserer Gemeinde und in untrennbarem Zusammenhang den des verstorbenen Silberstein nennen!“ Ebenso hob Herr Feh die hervorragende Bedeutung des Verstorbenen als Kanzler hervor. Seine Worte klangen aus mit einem letzten Lebenswort. Es folgten noch Ausreden und Abschiedsworte von Dr. Saalfeld-Mainz, welcher im Auftrag des Vorstandes der Rabbiner Deutschlands den Abschiedsgruß brachte. Dr. Saalfeld, bekannt als ein vorzüglicher Redner, beleuchtete immer noch neue Momente im Leben und Lassen des Verstorbenen und betonte besonders dessen Wirken in dem Verband der fortgeschrittenen Rabbiner, Rabbiner Landau-Weilburg, Bezirkskolleg des Entschlafenen, und Goldschmidt-Offenbach schlossen sich mit erhebenden Worten an. Benedikt Strauß, der Präsident des „Synagogen-Gesangsvereins“, gab dem Ehrenmitglied den letzten Gruß. Oberkantor Ruchbaum und Kantor Capell für den Lehrerverband. Damit war die eindrucksvolle Feier zu Ende, und es erfolgte die Überführung nach dem Friedhof, wo Bezirksrabbiner Weingartner dem Freund noch ein Abschiedswort widmete. Dr. Robert sprach noch einmal am Grab, und zwar im Auftrag der Alliance israelite und des Waisenfonds, dessen Gründer der Verstorbene war. Damit schloß sich die Grust über dem Dahingegangenen. — Nachträglich ließ auch ein Beileidschreiben des Magistrats an den Vorstand der israelitischen Aufstufungsgemeinde ein. Ein gleiches geschah von Herrn Polizeipräsident v. Schenk.

— **Neuwahlen zum Kommunalparlament.** Donnerstag, den 27. Oktober, mittags 12 Uhr, findet im Bürgeraal des Rathauses eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien, Magistrat und Stadtverordnetenkollegium, statt zur Vornahme der Neuwahl der Abgeordneten des Stadtkreises Wiesbaden zum Kommunalparlament. Für den Stadtkreis sind fünf Abgeordnete an Stelle der ausscheidenden Mitglieder Justizrat Dr. Albert, Stadtrat Arns, Justizrat v. Ed, Justizrat Dr. Schner und Oberbürgermeister Dr. v. Jöck zu wählen.

— **Personenstandsaufnahme.** Heute morgen konnte man Männer in großer Zahl nach allen Teilen der Stadt ausschärfen sehen, die mit einem Pack von Schreibzeug ausgerüstet, beauftragt sind, die vor kurzem vom Magistrat ausgegebenen Formulare wegen der Personenstandsaufnahme ausgefüllt zurückzubringen. Diese Personenstandsaufnahme fand früher alle Jahre statt, ist aber jetzt auf gewisse größere Räume beschränkt, um die Arbeitslast der städtischen Steuerverwaltung, die an sich schon eine sehr bedeutende ist, obwohl auch die Bürgerpflicht ehrenamtlich recht nachhaftig daran beteiligt wird, nicht noch zu vermehren. Aber ganz zu umgehen ist aber die direkte Personenstandsaufnahme nicht, sie muß mindestens alle paar Jahre wiederholt werden im Interesse der Steuerrollen, die sonst aus den An- und Abmeldungen bei den Behörden ergänzt, bzw. abgeändert werden müssen. Es wird kein leichtes Stück Arbeit für die Einkammer der Personenstandsbegehr sein, denn in gar manchen Fällen werden sie erst selbst die Einträge machen müssen, die eigentlich dem Haushaltungsvorstand obliegen; dann aber auch wird häufig der bereits vorliegende Eintrag zu wünschen übrig lassen. In diesen Fällen muß die bessernde Hand der Herren Einkammer eingreifen, und sie werden dies namentlich dann gern tun, wenn bei Unklarheit oder Unkenntnis der Herr Haushaltungsvorstand ihnen das Ausfüllungsgeschäft ganz und gar überlassen hat. Denn mit Korrekturen haben sie oft länger zu tun als mit dem ganzen Ausfüllen der verschiedenen Rubriken, die übrigens alle möglichst klar gehalten sind. Das schließt allerdings nicht aus, daß dieselben hier und da immer noch ein Buch mit sieben Siegeln sind, und daß die alte Wahrheit: „Mancher lernt's nie!“ neue Bestätigung findet. Jedemfalls haben die zur Abgabe der vom Magistrat gewünschten Angaben verpflichteten Personen dafür zu sorgen, daß die Formulare von heute ab zur Abholung bereit liegen. Die Hauseigentümer und Familienvorstände sind dafür verantwortlich.

— **Fortbildungskursus für Metzger.** Heute Montagabend findet die Eröffnung eines Fortbildungskursus für Metzger durch die hiesige Handwerkskammer statt, und zwar im Lehrsaal Nr. 16 der Gewerbeschule, Weiskirchstraße 34. Der Unterricht erstreckt sich auf gewerbliche Gesetzkunde, Arbeiterversicherungsgeetze, Wechsel- und Genossenschaftsrecht, Buchführung und Kalkulation und das nötige aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 M. Die Dauer des Kurses ist auf etwa 40 Stunden bemessen. Der Unterricht findet Montag und Freitag, abends von 9 bis 11 Uhr, statt. Anmeldungen können noch heute abend sowie bis zum nächsten Freitag bei der Handwerkskammer stattfinden. Zugelassen ist jeder Metzger, welcher seine Lehrzeit beendet hat.

— **Großes Bedauern** tief in Schwimmkreisen die im „Wiesbadener Anzeiger“ geachtete Notiz hervor über den bevorstehenden Schluß unseres einzigen Schwimmbades im „Augusta-Viktoria-Bad“. Daß sich in beteiligten Kreisen eine Stimmung gegen dieses Vorhaben bil-

den würde, lag auf der Hand. Alle Besucher dieses Bades, der einzigen Wiesbadener Pflanzstätte des gesunden aller Sports, haben nun in einer aufgelegten Liste durch Namensunterschrift bekundet, daß eine Schließung des Schwimmbades nicht allein eine direkte gesundheitliche Schädigung der Schwimmer und Badenden, sondern auch ein Armutzeugnis für unsere Vaterstadt bedeutet. Es kann nicht genug darauf gedrungen werden, daß der Beschluß der Direktion des „Augusta-Viktoria-Bades“ rückgängig gemacht wird. Wenn auch die Aktiengesellschaft als Besitzerin dieses Etablissements kein Geld zusetzen kann oder will, so dürfte doch den Hunderten von ständigen Besuchern des Schwimmbades nicht die Tür vor der Nase zugemacht werden. Die Stadt als Wasserlieferantin muß sich hier ins Mittel legen, es muß ermöglicht werden, daß das einzige Wiesbadener Schwimmbad das ganze Jahr offen bleibt. Bemerkenswert ist noch, daß die abendliche Schließung viel zu früh erfolgt ist, wodurch es vielen unmöglich ist, das Bad so oft zu besuchen, als beabsichtigt ist. Als Bestätigung darf schon die Tatsache gelten, daß alle an Samstagenden, dem Ausnahmetag, die kaufmännische Fortbildungsschule mit ungefähr 50 Schülern dem ebenen Schwimmport huldigt, wofür sie der Direktion übrigens sehr dankbar ist.

— **Wahalla-Theater.** Die Direktion der Wahalla hat wiederum für ein glänzendes Programm gesorgt. Die jugendliche Soubrette Anna Reichmann sang mit wenig Stimme, viel Vortrag und großer Unschuld ihre wenig unschuldigen Lieder. Die Akrobaten bringen ganz Ungeahntes fertig und geben staunenswerte Proben von Kraft und Geschicklichkeit. Der Humorist Max Reinhardt geistelt in witzigen Versen die Mißstände in der Politik, und die Geschwister Reichmann schweben wie zwei Eischen über die Bühne. Etwas lärmend ist das Loto-Quartett. Die Operette, die sehr zu gefallen schien, wird an anderer Stelle eingehend besprochen.

— **Verbesserung des Straßenbahnverkehrs.** In aller Frühe des heutigen Montags begann die Betriebsverwaltung der „Elektrischen“ mit der Neulegung eines Schienenstranges durch die Marktstraße. Die alten Gleise erwiesen sich in letzter Zeit als nicht mehr ganz gebrauchsfähig infolge der starken Abnutzung, so daß es nötig wurde, dieselben durch neue zu ersetzen. Die Arbeiten erstrecken sich von der Ecke Reugasse bis zur Mauergrasse und werden, wie bis jetzt vorgesehen, etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht gehalten; dasselbe erfolgt bislang an der Reugasse und am königlichen Schloß.

— **Fremdenverkehr.** Zahl der bis 5. Oktober angemeldeten Fremden: 155 657 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 50 281 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 105 376 Personen; Zugang bis einschl. 12. Oktober: 3803 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 1485 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 2318 Personen; zusammen: 159 460 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 51 766 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 107 694 Personen.

— **Eine neue Polizeiverordnung** veröffentlicht der Herr Polizeipräsident im Entwurf, dazu bestimmt, für den Stadtkreis Wiesbaden die Straßenpolizei neu zu regeln. Es wurden in demselben auch bereits in den allgemeinen Straßengesetzen enthaltenen straßenpolizeiliche Vorschriften aufgenommen. Die Verordnung ist sehr umfangreich und enthält nicht weniger als 94 Paragraphen unter folgenden Abteilungen: Eingangsbestimmungen, Verkehrsverhältnisse auf den Straßen im allgemeinen, Fahr- und Reitorordnung, Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe auf den Straßen, Bestimmungen zur Erhaltung der Reinlichkeit auf den Straßen, Bestimmungen zum Schutz der öffentlichen Straßen und Anlagen, Schluß- und Strafbestimmungen. Das „neue Gebot“ soll am 1. Januar 1911 in Kraft treten, und alsdann sollen die Straßenpolizeiverordnung vom 18. September 1900 und die Polizeiverordnung vom 29. Mai 1905 und sämtliche älteren Polizeiverordnungen und Bekanntmachungen, soweit sie der zu erlassenden Verordnung entgegenstehen, aufgehoben werden.

— **Die Deutsch-nationale Partei** hat sich an den hiesigen Jungmännerbund mit der Bitte gewandt, einen Beitrag zu den Kosten des von ihr herausgegebenen Blattes zu bewilligen. Das Gesuch ist abgelehnt worden.

— **Brüsseler Ausstellung.** Aus Handabundmitteln können noch zwei Handwerker aus dem Bezirk Reiskreuzer zum Besuch der Brüsseler Weltausstellung bewilligt werden. Die betreffenden dürfen nicht in Frankfurt oder Wiesbaden wohnen, da für Handwerker an diesen Plätzen bereits Unterhaltungen zu diesem Zweck bewilligt sind.

— **Gegen die Ausstellungen.** In der Plenarsitzung der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ vom 12. Oktober sprach sich der Vorstand einstimmig für die Notwendigkeit aus, auch weiterhin die deutsche Industrie vor der Beschädigung unnützer Ausstellungen zu bewahren, vor allem aber Stellung zu nehmen gegen die sich neuerdings häufenden Weltausstellungsprojekte im Ausland.

— **Eine Fahrt auf Leben und Tod.** Der hier zurzeit im Saalbau auftretende Ringkämpfer Weltmeister Markussen hätte am Samstag bei einer Radtour nach der „Platte“ beinahe sein Leben eingebüßt. In Gemeinschaft mit dem die Ringkämpfe leitenden Sportschriftsteller Joacim trat Markussen, der einen leichten Radrenner ohne jede Bremsvorrichtung fuhr, gegen den Rat seines Begleiters die Talsperre zu Rad an. Auf der jäh abfallenden Chaussee saßen die beiden Fahrer bald mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer dahin. Während aber Markussens Begleiter ein Freilauf mit Radrückbremse fuhr und so jederzeit die Geschwindigkeit verlangsamen konnte, vermochte der Däne die sich in rasender Geschwindigkeit drohenden Bedale nicht mehr durch Gegentreten aufzuhalten. Im nächsten Moment riß auch noch die Kette. Aber selbst in dieser lebensgefährlichen Situation verlor Markussen seine Kaltblütigkeit nicht. Es gelang ihm, sein Fahren zu halten und es zusammengeballt, gegen den Vorderrad zu pressen, während er die linke Hand mit aller Kraft gegen das Hinterrad stemmte. Für eine kurze Zeit verlangsamt dies die rasende Fahrt, aber lange konnte der Fahrer sich nicht mehr halten. Er sagte, als er eine brennende Wunde erlitt, den verzweifeltsten Entschluß, das Rad in den Chausseegraben zu lenken. Das Rad wälzte anfangs. Wenn sich auch mehrfach überschlagend, fällt Markussen im

freien Fall mindestens 30 Meter weit glatt ins Gras und kommt wie durch ein Wunder mit einigen Hautabschürfungen davon. Ein Moment später hätte er sich den Schädel sicher an einem der dort gleich hinter der Lichtung stehenden Bäume geschnitten. Markussen, der sich schon dem Tod verfallen sah, hat gelebt, künftighin vorchtiger zu sein und nur noch ein Rad mit sehr zuverlässiger Bremsvorrichtung zu benutzen.

— **Liebeskummer.** In der Nacht zum Samstag meldete sich ein etwa 40jähriger Damenschneider von hier auf der Polizeiwache in Weibach als obdachlos, nachdem er schon den ganzen Tag über dort herumgeirrt war. Dem Mann wurde dabei ein geladener Revolver abgenommen, mit dem er sich nach seiner Angabe aus Liebeskummer hatte das Leben nehmen wollen, wozu er aber anscheinend nicht den Mut gefunden hatte. Am Morgen zog er etwas beruhigter seines Wegs.

— **Kaminbrand.** Ein gestern um die Mittagsstunde in dem Hause Dogheimer Straße 34 ausgebrochener Kaminbrand führte zur Alarmierung der Feuerwache, welche den Brand bald löschte.

— **Invaliden und Bahnwärter.** Die Bahnwärter aller Stills sind im Aussterben begriffen. Zwar gibt es heute noch eine ganze Anzahl, die ihren Dienst in gewohnter Weise versehen, aber die Eisenbahnverwaltung erlegt sie allmählich durch Frauen und noch häufiger durch Invaliden. Die Frauen haben sich im Schrankenwärterdienst im allgemeinen bewährt, und es sind an manchen Hauptbahnen, z. B. an der Taunusbahn, gute Erfahrungen mit ihnen gemacht worden. Man hat sich aber neuerdings entschlossen, Invaliden für die Bahnwärterposten unter allen Umständen vorzuziehen. Die Invalidenrente ist meist nicht sehr hoch, so daß den bei der Eisenbahn zu Invaliden gewordenen Leuten ihre Wiederanstellung auf einem Bahnwärterposten nur erwünscht ist. Bezüglich der dann noch das Gehalt als Bahnwärter, so erreichen sie meist ihr früheres Einkommen wieder. Für den Bahnwärterposten ist ja weiter nichts nötig als Zuverlässigkeit und Aufmerksamkeit im Dienst, besondere Schwierigkeiten gibt es da nur äußerst selten. Bisher war der Bahnwärtersdienst mit dem Bahnwärtersdienst verbunden, d. h. der Bahnwärter hatte die Strecke mehrmals am Tag abzugehen und die Geleiseanlage zu revidieren. Diese Tätigkeit der Bahnwärter ist neuerdings weggefallen, sie wird von den bei jeder größeren Station vorhandenen Streckenläufern Tag und Nacht ausgeführt. Die sorgfältige ununterbrochene Überwachung der Geleise, die heute stark beansprucht werden, veranlaßt die Verwaltung zu dieser Einrichtung. Da somit die wichtigste Arbeit des Bahnwärters weggefallen ist, können Invaliden ohne Bedenken für diese Stellen verwandt werden. Im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz hat man mit ihnen, soweit bis jetzt bekannt ist, durchaus gute Erfahrungen gemacht.

— **Telegraphenverkehr mit Portugal.** Das Reichshofamt veröffentlicht folgende amtliche Bekanntmachung: „Der Telegraphenverkehr mit Portugal ist wieder vollständig hergestellt. Nur erlauben die Telegramme, welche die spanische Landlinie berühren müssen, wegen der großen Anlaufzeit noch erhebliche Verzögerungen.“

— **Vogelschutzbestrebungen.** Dem 22000 Mitglieder zählenden „Bund für Vogelschutz“ (Geschäftsstelle Stuttgart, Jägerstraße 34) wurde kürzlich von Frau Historius Witwe in Amberg i. U. Erzbach in hochherziger Weise eine ihr gehörige Halde zur Anlage eines Vogelschutzgebiets überlassen. Diese Schenkung darf wohl als Anerkennung für den auf diesem Gebiet besonders verdienstvollen Verein aufgefaßt werden.

— **Ein kleiner Unterschied.** Bei der Vergebung der Abrucharbeiten am Karmeliterkloster in Mainz war das Höchstgebot 3610 M. Eine andere Firma verlangte noch 5500 M.

— **Kurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Königlich Sächsischer Kammerjäger Durian aus Dresden im „Erdgas Eden-Hotel“, Intendant des königlichen Schauspielhauses Graf v. Landt-Berndt aus Cassel im „Hotel Nassau und Cecilie“, Generalmajor Alingender aus Hamburg im Hause Rosenstraße 4.

— **Kurhaus.** Solange die günstige Witterung noch anhält und den Aufenthalt im Freien ermöglicht, beginnen die Nachmittagskonzerte um 3½ Uhr. — Am Dienstag fuhr der Wagenausflug der Kurverwaltung, 2½ Uhr ab Kurhaus, nach Kretzel, Platte über Hundsfeldweg, Hernecken und zurück.

— **Israelitischer Gottesdienst.** Alt-Israelitische Aufstufungsgemeinde, Synagoge: Friedrichstraße 33. Succos: Vorabend 5¼ Uhr, morgens 8¼ Uhr, nachmittags 3¼ Uhr, abends 6.10 Uhr. Chol Hamoed: morgens 6¼ Uhr, abends 5 Uhr. — Weiskirch, Stiftstraße 8. Succos: Vorabend 5¼ Uhr, morgens 8¼ Uhr, abends 6.10 Uhr. Chol Hamoed: morgens 8 Uhr, abends 5 Uhr.

— **Talmud Thorä-Verein Wiesbaden, Kretzelstraße 16.** Succos-Vorabend: Eingang 5.15, morgens 8.15, Rußak 9.15, Mincha 3.30, 2. Nacht- und Ausgang 6.10. Sabbat: morgens 6.30, Mincha 5.30, Maariv 7. Sabbat-Eingang 5, morgens 8.15, Rußak 9.15, Mincha 3.30, Ausgang 6.10, Schemin-rabo: morgens 6.15, Schemin-Azeres: Eingang 5, morgens 8.15, Rußak 9.15, Mincha 3.30, 2. Nacht- und Ausgang 6.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Sinfoniekonzerte der königlichen Kapelle.** In dem am Dienstag, den 18. d. M., stattfindenden ersten dieswintlichen Konzert kommen folgende Orchesterwerke zur Aufführung: Overture zu „Genoveva“ von Edmund, unvollendete Sinfonie S-Roll von Schubert und Sinfonie Nr. 5 S-Roll von Tschaiowski. Die Gesangs-Solistin Frau Julia Culi singt eine Anzahl Lieder von Brahms und Hugo Wolf und drei Gesänge aus Walter Scotts „Frau vom See“ von Schubert. Das Konzert beginnt um 7 Uhr.

— **Kurhaus.** Herr Baron Carlo von der Ropp hat für den morgen Dienstagabend 8 Uhr im Kurhaus stattfindenden Rezitations-Abend ein sehr interessantes und abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Unter anderem wird er eine hier noch nicht gehörte Novität zum Vortrag bringen, und zwar das Melodrama: „Die Hede vom Trudenstein“, komponiert von Dr. Richard Hering. Der Komponist kommt eigens von Dresden her, um sein Werk, das sicherlich den Glanzpunkt des Abends bilden wird, am Klavier zu begleiten. — Für morgen Dienstagabend 5 Uhr ist wieder ein Konzert im Kurhaus angekündigt.

— **Synagogen-Gesangs-Konfessionarium für Musik (Weiskirchstraße 16).** Mittwoch, den 19. d. M., abends 7½ Uhr, findet im Saale der „Voge Platte“ (Friedrichstraße) ein Beethoven-Abend statt. Mitwirkende sind hiesig lebende Meister des Instituts, und zwar die Herren: Kammerjäger Rabe (Violon), Kapellmeister Jemer (Violine), Königl. Kammermusiker

A. Bachhaus (Cello), Prof. Grobmann (Begleitung) sowie Direktor S. Spangenberg (Klavier). Zur Aufführung gelangen: Violinsonate in G-Dur, Trio in G-Moll und der Nieder-Johann: An die ferne Geliebte, sämtlich von Beethoven. Der Eintritt ist frei.

* **Stala-Theater Schmidt.** Infolge plötzlicher Erkrankung eines Hauptdarstellers muß die Erstaufführung von „Die kleine Nummer“ noch bis morgen verschoben werden. Darauf wird heute Abend „Eine tolle Nacht“ und „Lümmel, die Perle der Garnison“ gegeben.

Massauische Nachrichten.

Enttüllung des Sarkophags der Fürstin Amalie.

× Diez, 16. Oktober. Der heutige Tag ist für Diez ein Fest- und Feiertag gewesen. Galt es doch, ein Unrecht zu sühnen, was vor mehr als 20 Jahren geschehen. Damals hatte man bei einer Kirchenrenovierung die fürstliche Gruft beseitigt und die Überreste in einer unter der Kirche befindlichen neuen Gruft untergebracht. Als man im vergangenen Jahr eine Kirchenheizung anlegte und die Gruft öffnete, fand man, daß der herrliche Sarkophag der Fürstin Amalie durch Feuchtigkeit so gelitten hatte, daß nach Jahren von dem herrlichen Kunstwerk nichts übriggeblieben wäre. Die Ortsgruppe Diez des „Vereins Nassauischer Altertumskunde und Geschichtsforschung“ nahm sich nun vor, das Kunstwerk zu retten und eine neue Grabstätte in der Stiftskirche herzustellen. Der Verein wandte sich hilfsuchend an die hohen Verwandten, um die Mittel auszubringen, was ihm auch gelang. Die Firma Diederhoff und Neumann hierseits stellte den Sarkophag wieder so her, wie er von dem Künstler, Bildhauer Joseph Bez von Coblenz, im Jahre 1726 für 500 Gulden geliefert worden war. Aus älteren Akten geht hervor, daß die Marmorscheibe aus dem Bruch unterhalb Altendiez stammen und dem Steinbauer Wilhelm Schwind aus Diez, der den Sarkophag dem Coblenzer Bildhauer anfertigte, geliefert wurden. Der Sarkophag ist aus schwarzblauem Diezer Marmor angefertigt und ist 2,00 Meter lang, 1,25 Meter breit und 1,20 Meter hoch. Zwei Böden und zwei Böden, Bappentiere der Häuser Nassau und Anhalt, tragen denselben und stehen auf einem 15 Zentimeter hohen Unterbau von Marmor. Die Fürstengruft ruht am Kopfende auf einem Sockel von Marmor. Auf den Seitenteilen des Sarkophags sitzen trauernde Putten, auf welchen Büchlein stehen. Der eine Text, Offenbarung Johannes 14. V. 14. „Selig sind die Toten“, w. hat seinerzeit als Leihentert gedient. Denselben benutzte auch heute Herr Dehn Wilhelm als Unterlage seiner Redepredigt. Aufgeben möchte ich hier, daß die Fürstin als Witwe in Oranienstein gelebt und die Stadt Diez erweitert und verschönert hat, indem sie neue Straßen mit herrlichen Bäumen errichten ließ. Auch ließ sie neue Handwerke einführen und sorgte für Handel. Ebenso erwies sie sich als aufstrebend gegen Andersgläubige, ja, half ihnen sogar ein Gotteshaus bauen — war also der Nassauischen Union 100 Jahre vorausgeeilt. Zwei verschlungene A — Amalia-Anhaltina — befinden sich an den Seiten, und jede Seitenwand trägt 16 Wappensteinen. Die beschriftete Kartusche trägt in schwarzen Lettern folgende Inschrift:

„Amalia Princeps Nassoviae nata Princeps Anhaltina, Dux Saxoniae, Angariae et Westphaliae, Comes Ascaniae, Callimachiae, Viandae, Deciae et Spiegelbergae, Domina Zervestiae, Bernburgi et Beilsteini, Baronissa Liscchii, Suprema Domina Insulae Amelandiae etc.“

Alle Jüeraten sind aus weißem Marmor und haben sich schön ab. Die Hauptfeier fand in der Kirche statt und wurde wesentlich verschönert durch den evangelischen gemischten Chor sowie durch Vortrag der Arie „Veni“ von Schubert und der Arie „Die Ehre Gottes in der Natur“ von Beethoven, durch Frau Frieda Mayheimer aus Wiesbaden. Am Gassen waren erschienen Herr Hofrat Brämer, Direktor des Königl. Hausarchivs im Haag, als Vertreter der Königin Wilhelmina von Holland, dann der Bürgermeister der Stadt Leeuwarden als Vertreter dieser Stadt und der Provinz Friesland und Herr Hofmarschall v. Hohenhorst aus Lüneburg als Vertreter der Großherzogin von Luxemburg. Herrgott Adelheid von Nassau. Nachdem Herr Hofrat Brämer Worte der Weihe am Sarkophag gesprochen und einen Kranz namens des Kirchenvorstandes niedergelegt hatte, wurden von den vorgenannten Herren sowie von Herrn Konfistorialrat Jäger-Bierstadt (namens des Konfistoriums), von Fräulein Fuchs-Diez (namens des „Altertums- und Geschichtsvereins“) und von Herrn Bürgermeister Scheuer-Diez (namens der Stadt) prachtvolle Kränze niedergelegt. Um 1 Uhr fand ein Festessen im „Hof von Holland“ statt, woran 40 Personen teilnahmen.

Das Automobilunglück bei Hachenburg.

= Hachenburg, 16. Oktober. Der Vater des verunglückten Automobilisten, Herr Karl Henney - Hachenburg, schickte uns einen Brief und eine Zeitung, in der angeblich die Ursache des Unglücks richtig dargestellt ist. In der Zeitung heißt es: „Arthur Henney sowohl wie der verschollene Oberhard Dewald haben am Mittwochabend vor der Fahrt im „Nassauer Hof“ gewinkt, wobei aber von einer Wertschätzung kein Wort gesprochen worden ist. Von beteiligter Seite erhielten wir die Versicherung, daß Henney gar nicht an eine Fahrt gedacht habe, vielmehr das Lokal verlassen habe mit dem Bemerkten, nach Hause gehen zu wollen. Erst im Hof, als die beiden mit den übrigen Mitfahrern zusammengetroffen, ist von einer Ausfahrt gesprochen worden. Da das Unglück entstanden ist, läßt sich gar nicht sagen, ob es nicht ausgeschlossen, daß die Bremse versagt hat, auch heißt es, das Licht sei beim Passieren des Bahnübergangs infolge des Schlenkerns erloschen.“ In dem Brief wirft Herr Karl Henney, in allerhöchster begreiflicher Verstimmung unserer Berichterstatter eine zu harte Phantasie vor und erklärt ebenfalls, daß von einer Wette gar keine Rede sein könne. Wir wollen es einweilen dahingestellt sein lassen, ob die tolle und — so viel scheint man doch festzustellen — lediglich aus Übermut angetretene Wette die Folge einer gerichtslichen Untersuchung Aufschluß. Daß das Resultat ein über die Mafsen trauriges gewesen ist, kann und muß der Presse natürlich um so mehr Veranlassung sein, gegen die freibewegliche Automobilisierung mit aller Entschiedenheit Protest zu erheben.

Hürtenbesuch im Lannus

= Gronberg, 15. Oktober. Bald nach 3 Uhr trafen der Jar mit seinen Leuten, der Großherzog von Hessen, sowie Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit ihren Söhnen Waldemar und Sigismund in vier Automobilen auf Schloss Friedberg ein. Die Herrschaften besichtigten die Stadt und die alte Burg und lebten nach dem Tee gegen 6 Uhr nach Friedberg zurück.

Aus der Umgebung.

Das Ergebnis des Frankfurter Margueritentages.

i. Frankfurt a. M., 16. Oktober. Der Gesamtertrag der Sammelkassen des Margueritentages betrug 86 311,70 M. Hinzu kommen aus Sammelkassen etwa 20 000 M., das Ergebnis der Opernvorstellung mit 3600 M., die Veranstaltung des Frauenclubs mit 500 M., die Stiftung der „Frankfurter Nachrichten“ (Intelligenzblatt) mit 4 bis 5000 M. Ferner sind noch Summen von verschiedenen Schulen gemacht, auch stehen noch einige Sammelkassen aus. Die Unkosten betragen sich auf etwa 10 000 M. Der Reinertrag dürfte sich nach Abzug der Unkosten auf rund 105 000 M. stellen.

Die Jarentreise nach Deutschland.

i. Frankfurt a. M., 15. Oktober. Die Königlich Preussische und Großherzoglich Hessische Eisenbahndirektion in Mainz hat unterm 27. August d. J. ein geheimes Zirkular erlassen, von dem die „Frankf. Ztg.“ erst jetzt Kenntnis erhält. Das Zirkular lautet: „Mainz, 27. August 1910. Geheim! Sofort! Sollten während der Anwesenheit der kaiserlich russischen Majestäten in Friedberg in dessen Ende August bis Mitte Oktober verdächtig erscheinenden Reisende Fahrkarten nach Friedberg lösen, so ist sofort dem Bahnhof Friedberg auf kurzem und schnellstem Wege Mitteilung zu machen. Auf dem Bahnhof Friedberg wird ständig ein Polizeibeamter anwesend sein, der sich mit den Stationsbeamten und nötigenfalls auch mit den Zugbeamten in Verbindung setzen wird. Die Inspektionen haben die nachgeordneten Dienststellen und Beamten, insbesondere die Stations- und Zugbegleitungs-Personale, die Zugreisenden usw. vertraulich mit den nötigen Weisungen zu versehen. Zur Erleichterung dieser Unterweisung, namentlich bei den größeren Dienststellen, erhalten die Inspektionen dabei eine Anzahl Abdrücke dieser Verfügung. ges. (Unterschrift unleserlich).“ — Wie die Wälder melden, hat der Jar das für die russische Militärverwaltung bestimmte Luftschiff „B. 7“ zu einem Besuch nach Friedberg bestellt.

Der Zustand der Jarin.

ss. Friedberg, 15. Oktober. Nach Gerüchten, die in Friedberg umlaufen, soll der Gesundheitszustand der Jarin etwas zu wünschen übrig lassen. Diese Meldungen sind vom Hofmarschallamt bisher zwar dementiert worden, scheinen aber trotzdem nicht völlig unbegründet zu sein. Von vereinzelten Fällen abgesehen, hat die Jarin in den letzten Wochen ihrer Anwesenheit an keinem der zahlreichen Tagesausflüge teilgenommen. Das fiel zunächst auf. In den letzten Tagen wurde dann vielfach bemerkt, daß die Jarin von einer Wärterin im Rollstuhl transportiert wird. Man versucht das damit zu erklären, daß die Thermostrahlbäder, die die Jarin jetzt nimmt, sie zu sehr anstrengen und daß sich auf ärztlichen Rat an das Bad eine halbtägige Spazierfahrt im Rollstuhl anschließen soll. Damit steht im Widerspruch, daß die Jarin, wenn sie die Schaulust in der Parkstraße beschlagnahmt, gleichfalls im Rollstuhl gefahren wird. Auf eine Anfrage beim Baderarzt der Jarin, Dr. Grote, erklärte dieser, er könne keine Auskunft erteilen. — Unser Darmstädter rmk.-Mittearbeiter erklärt dagegen, die Jarin habe sich in jeder Beziehung außerordentlich erholt. Sie unternehme jetzt größere Ausfahrten und beteilige sich an den meisten Ausflügen des ganzen Hofes, wobei es manchmal recht fabelhaft war. Der Arzt sei mit der Besserung ebenso zufrieden wie der Jar und die Umgebung.

Zum Friedberger Bankraub.

ss. Friedberg, 15. Oktober. Gestern weifte der Untersuchungsrichter Geheimrat Weber in Begleitung eines Vertreters der Staatsbehörde in St. Ingbert zur Augeninspektion im Falle des Bombenattentats in Berner. Es handelte sich um die beiden Verdächtigen in die Pulverfabrik durch Übersteigen der Umfassungsmauern gelangt waren. Sie haben dann eine schwere eiserne Tür zu einem unter der Erde gelegenen Dammkeller erbrochen, sind etwa 15 bis 20 Stufen hinabgeklommen und mußten hierbei weitere zwei schwere und wohlverwahrte Türen erbrechen, um an den Sprengstoffvorrat zu gelangen. Die schweren Werkzeuge: Hammer, Brecheisen und Bohrer, welche zu diesem außerordentlich schweren Diebstahl benutzt wurden, fand man im Walde in der Nähe von St. Ingbert. Der Untersuchungsrichter erklärte, daß er in seiner langen Praxis einen unter so schwierigen Umständen ausgeführten und dabei für die Täter gefährlichen Diebstahl noch nicht erlebt habe.

Der neue Rektor der Universität Marburg.

w. Marburg, 16. Oktober. In feierlicher Weise wurde heute mittags der neue Rektor unserer Universität, Geh. Konfistorialrat Professor Dr. theol. Karl Budde, in sein Amt eingeführt. Nachdem die Charkarten der studentischen Korporationen mit ihren Fahnen und der akademische Lehrkörper in die bis auf den letzten Platz besetzte Aula eingezogen waren, sang ein unter Leitung des Universitäts-Musikchors Professor Jemmer stehender akademischer gemischter Chor. Der scheidende Rektor Professor Dr. Nach betonte, daß die Studentenschaft während seiner Amtszeit eine ausgezeichnete Disziplin gewahrt habe. In üblicher Weise überreichte er dann seinem Nachfolger die Insignien seiner Würde. Der neue Rektor Geh. Rat Professor Dr. Budde sprach dann über „Das Wesen des Monismus“, worauf die Feier mit einem Gesang des gemischten Chores ihr Ende fand. Die von Professor Dr. Becker verfaßte Rektoratschrift ist betitelt: „Nihilismus als Philosophie“.

Kidna, 17. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das von der Bürgerchaft gestiftete Bismarckdenkmal auf dem Zuge, der sogenannten Reide wurde gestern nachmittags unter großer Beteiligung der Bevölkerung feierlich eingeweiht. Entwurf und Ausführung stammten von den Architekten Köhn aus Kidna.

ss. Darmstadt, 16. Oktober. Die Frau des Installateurs Heppenheimer hat heute in Abwesenheit ihres Mannes sich und ihr achtjähriges Kind durch Öffnen der Gasleitung im Schlafzimmers getötet.

Ws. Kinteln, 16. Oktober. In Steinbrunn bei Motho an der Mosel warf die Ehefrau des Zieglers Weise ihr 2 Jahre altes Töchterchen in einen Teich, so daß das Kind ertrinken mußte. Man nimmt an, daß die furchtbare Tat in einem Anfall plötzlicher Ummantung geschehen ist. Die Leichname der Frau ist erfolgt und die Untersuchung eingeleitet.

Handel. Industrie.
= Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Werften vollzieht sich unter ungewissen Schwierigkeiten. Es hat sich herausgestellt, daß über einen Punkt der Vereinbarung die Auffassung der Arbeitgeber von der der Arbeiter abwich. Aus dem Protokoll aber ergab sich, daß die Arbeiter im Rechte waren. Da darüber nunmehr Klarheit herrscht, so ist damit zu rechnen, daß der vollen Wiederaufnahme der Arbeit nichts mehr im Wege steht. Während durch diese für das gewerbliche Leben Deutschlands erfreuliche Beilegung des Werft-

arbeiterstreiks der ungestörte Fortgang von Handel und Wandel gewährleistet ist, wurde das benachbarte Frankreich von einem Generalausstand der Eisenbahnen überrascht, dessen Wirkungen den ganzen wirtschaftlichen Organismus des betroffenen Landes weitgehenden Störungen aussetzt. Man wird ja erst die anscheinend bevorstehende Beendigung des Kampfes abwarten müssen, bevor man über die Wirkungen und Folgen dieses sozialen Krieges ein Urteil abgeben kann. Auch nach Deutschland griffen die Wirkungen der Verkehrsstockung in Frankreich schon herüber, wenn auch der Kreis der betroffenen Personen und Geschäfte ziemlich klein bleiben dürfte.

Die so empfindliche Börse wurde weder durch den französischen Ausstand, noch durch die Verzögerung in der Wiederaufnahme der Arbeit auf den Werften merkbar beeinflusst, sie verlief überhaupt in der verlassenen Woche ohne eine ausgesprochene Tendenz: von einem Tage zum anderen traten Schwankungen ein, die bei dem ziemlich geringen Verkehr leicht entstehen konnten. Trotz solcher Schwankungen kann man die Grundstimmung doch als fest bezeichnen. Es wäre ja auch wunderbar, wenn angesichts der stark fortschreitenden Gunst der wirtschaftlichen Gesamtlage die Börse wegen einzelner und vorübergehender Erscheinungen ihr lebhaftes Gepräge einbüßen sollte. Gewiß haben Geldmarktsorgen über den Ultimo verstimmt und auf die Spekulation wohl auch etwas eindämmend gewirkt, aber der Anreiz zu einer Steigerung des Wertpapierhandels wird so systematisch geweckt und wach erhalten, daß der etwas höhere Diskont kein dauerndes Mittel zur Niederhaltung des Spekulationsgeschäftes bilden kann. Die nächsten Wochen schon werden, falls nicht ganz ungewöhnliche Vorgänge sich ereignen sollten, eine Ausdehnung und Belebung des Börsenverkehrs bringen. Ist doch auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens das charakteristische Zeichen der letzten Zeit die Steigerung der Preise, handle es sich nun um Waren, um Geld und Geldeswert oder um Arbeit und Leistungen.

Am Warenmarkt gehen nicht nur die Preise für Nahrungsmittel in die Höhe, sondern auch die für gewerbliche Rohstoffe und Betriebsmaterialien. Auf den Metall- und Eisenmärkten wird die Hausstetendenz immer deutlicher und allgemeiner, und selbst für den Kohlenmarkt sind einzelne Erscheinungen, wie die Preisabschwächung bei den belgischen Submissionen, nicht auslaggebend. Ganz im Gegenteil zeigt auch hier die Preistendenz wieder langsam nach oben, da eben der Bedarf infolge der günstigen gewerblichen Konjunktur und der heran nahenden Winterszeit im Wachsen begriffen ist. Wenn in Belgien bei den Submissionen der Staatsbahnen die Kohlenpreise nachgeben mußten, so ist dies auf den Wettbewerb zurückzuführen, der gerade um diese Aufträge zwischen Belgien und dem Ausland besonders stark entbrannt. Immerhin könnte unsere preussische Eisenbahnverwaltung aus der geschickten Art und Weise, wie man in Belgien niedrige Kohlenpreise für die Bahnen zu erreichen versteht, einiges lernen. Bei uns stehen ja die Kohlenlieferanten dem Fiskus machtvoller gegenüber, als in Belgien, aber gerade deswegen gilt es um so mehr, die Preise sich nicht einfach diktieren zu lassen, sondern aus dem Wettbewerb der verschiedenen möglichen Lieferanten Vorteile zu ziehen. Aufträge in dem Umfang, wie sie unsere Eisenbahnverwaltungen zu vergeben haben, rechtfertigen ein Entgegenkommen der Lieferanten. So wie bisher der Fiskus seinen Kohlenbedarf abschloß, hatte man immer den Eindruck, daß nicht er, sondern die Syndikate das bessere Geschäft gemacht hatten.

Anleihen.

30mal gezeichnet.

w. Die neue Pariser Stadtanleihe in Höhe von 285 Millionen ist 30mal gezeichnet worden.

Industrie und Handel.

w. Der Wert der Einfuhr im Spezialhandel belief sich ohne Edelmetalle im September d. J. auf 293,7 Mill. M.; in den neun Monaten Januar bis September d. J. auf 2 691,5 Mill. M. (gegen 2 533,5 Mill. M. im Vorjahr). Der Wert der Ausfuhr betrug im September 664,0 Mill. M.; in den neun Monaten Januar bis September d. J. 5 443,9 Mill. M. (gegen 4 706,2 Mill. M. i. V.). Die Edelmetalleinfuhr erreichte im September 97,8 Mill. M.; in den Monaten Januar-September d. J. 380,6 Mill. M. (gegen 209,8 Mill. M. i. V.); die Edelmetalleinfuhr im September 20,2 Mill. M., in den Monaten Januar-September d. J. 149,5 Mill. M. (gegen 212,9 Mill. M. i. V.). Dabei sind nur Gold und Silber berücksichtigt.

w. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft. Die Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft genehmigte die Kapitalerhöhung um 30 Mill. M. Geheimrat Emil Rathenau äußerte, der Zweck der Transaktion liege nicht in der Erhöhung der Kapitalkraft der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, sondern die eigentliche Bedeutung liege vielmehr in der Angliederung leistungsfähiger Unternehmungen und in der Schaffung von neuen Stützpunkten in Süddeutschland. Ferner wurde mitgeteilt, daß sich Umsatz und Aufträge am 30. Sept. auf 272 Mill. M. gegen 230 Mill. M. um dieselbe Zeit des Vorjahres beliefen. Aus dieser Steigerung leitet die Verwaltung das Vertrauen ab, daß die Konjunktur einer Besserung entgegengehe. Im besonderen betrachtet sie das Vorgehen der Preussischen Staatsbahnverwaltung zur Einführung des elektrischen Betriebes auf den Strecken Dessau-Bitterfeld und Lauban-Königszell als verheißungsvollen Schritt zur Elektrifizierung der Vollschnen.

Verkehrswesen

s. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der ersten Oktober-Dekade mit 8 Arbeitstagen aus dem Bahnbetrieb betrugen 193 931 Frank, + 29 143 Frank. Die Gesamt-Einnahme seit 1. Januar bis 10. Oktober aus dem Bahnbetrieb (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 5 472 379 Frank, + 579 483 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres. Mit den bis zum Jahres-schluß noch ausstehenden acht Dekadeneinnahmen und Unvorhergesehenes ausgeschlossen, dürfte sich die Gesamteinnahme auf über 7 Millionen Frank steigern und die Mehreinnahme mindestens 1 100 000 Frank erreichen.

Handelsregister Wiesbaden.

= W. Nikodemus u. Ko., Sitz in Wiesbaden. In das Handelsregister A. Nr. 675 ist bei der Firma eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Wilhelm Nikodemus in Wiesbaden ist alleiniger Inhaber der Firma.

Marktberichte.

A. C. Die Preise für Hülsenfrüchte haben in den letzten Monaten des laufenden Jahres eine ständige Aufwärtsbewegung erfahren. Insbesondere hat der Monat August des Jahres die Preise auf ein derartig hohes Niveau getrieben, daß bei zwei Arten der hauptsächlich vom Konsum nachgefragten Hülsenfrüchte, nämlich Speisbohnen und Linsen, der Höchststand im laufenden Jahre mit diesem Monat erreicht wurde. Die höchste Preisnotierung für Erbsen, die wie auch bei den übrigen Arten sowohl im Großhandel als auch im Kleinhandel den Wochendurchschnitt des jeweiligen Monats für fünfzig preussische Orte darstellt, war dagegen im Januar erfolgt. Betrachten wir zunächst einmal die Entwicklung der Preise für

die einzelnen Früchte im Großhandel, so zeigt sich hier folgende Bewegung (für 1000 kg in Mark): Der Preis für Erbsen ging von 282.0 M. im Juli auf 283.6 M. im August 1910 hinauf. Die Preisliste im Vergleich zum Vorjahr ist allerdings jetzt als günstig anzusehen, da die Notierung im August 1910 eine Ermäßigung um 13.0 M. für 1000 kg aufweist. Spisebohnen schnitten von Juli auf August von 317.6 auf 322.5 M. in die Höhe; gegen das Vorjahr zeigt die Preisnotierung von August die beträchtliche Steigerung um 24.9 M. Der Preis für Linsen erfuhr gegen den Vormonat eine Steigerung um 5.4 M. auf 288.5 M.; gegen das Vorjahr ist hier ein Preisrückgang um 44.0 M. vorhanden. Verfolgt man nun die Bewegung der Preise im Kleinhandel, so zeigt sich bei Erbsen keine Veränderung der Preisliste gegen den Vormonat; doch ist im Vergleich zum Vorjahr noch eine, wenn auch nur geringfügige Steigerung zu verzeichnen. Spisebohnen stiegen von 40.6 auf 42.3 Pf. pro Kilogramm im Preise, während sich gegen den August 1909 noch eine Plusdifferenz von 3.8 Pf. ergibt. Linsen haben eine Erhöhung von 42.7 im Juli auf 43.6 im August 1910 erfahren; gegen den Augustpreis des vorigen Jahres ist eine Ermäßigung um 4.4 Pf. pro kg zu bemerken.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Amtl. Notierung vom 17. Oktober 1910.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen: a) vollfleisch., ausgem., höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt	50-56	89-97
b) j. fleisch., nicht ausgem., u. alt. ausgem.	44-49	80-88
c) mäßig genährte j., gut genährte alt.	40-42	74-77
d) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen: a) vollf., ausgew., höchst. Schlachtw.	45-48	75-80
b) vollfleischige jüngere	40-66	38-60
c) mäßig gen. j. u. gut gen. ältere	—	—
d) gering genährte	—	—
Färse und Kühe: a) vollfleisch., ausgem., Färse höchsten Schlachtwerts	44-49	79-88
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	43-47	80-84
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gutentwickelte jüngere Kühe u. Färse	36-44	67-82
d) mäßig genährte Kühe und Färse	25-31	50-60
e) gering genährte Kühe und Färse	—	—
Gering genährte Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber: a) Doppellender, feinstes Mast	60-65	100-108
b) f. Mast- (Vollm.-Mast) u. beste Saugk.	56-59	95-100
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	51-53	87-90
d) geringere Saugkälber	—	—
Schafe: a) Mastlamm u. j. Mastb.	36-38	76-80
b) alt. Mastlamm u. gut gen. Schafe	30	70
c) mäßig gen. Hammel u. Schafe (Merzsch.)	27	64-65
d) Marschschafe oder Niederungschafe	—	—
Schweine: a) Fettschw. üb. 3 Ztr. Lebendgew.	57-58	71-73
b) vollf. Schweine üb. 2 1/2 Ztr. Lebendgew.	57-58	71-73 1/2
c) vollf. Schweine über 2 Ztr. Lebendgew.	57-58	72-74
d) vollf. Schweine bis 2 Ztr. Lebendgew.	57-58 1/2	72-73
e) fleischige Schweine	53 1/2	67
f) Sauen	—	—

Antrieb: Ochsen 481, Bullen 31, Färse und Kühe 877, Kälber 285, Schafe 407, Schweine 1940.

Markterlauf: In Rindern lebhaft, Ochsen zum Schluss abflauend, nahezu ausverkauft, Kälbern ruhig, Schafen lebhaft, ausverkauft, Schweinen roge, Ueberstand keiner.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 17. Oktober.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte	letzte
	Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	164.75
6	Commerz- u. Discontobank	113
6 1/2	Darmstädter Bank	131.20
12 1/2	Deutsche Bank	256.90
8	Deutsch-Asiatische Bank	145.50
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107.25
2 1/2	Disconto-Commandit	189
8 1/2	Dresdener Bank	161
6 1/2	Nationalbank für Deutschland	127.70
10	Oesterreichische Kreditanstalt	2.9
5.88	Reichsbank	143
7 1/2	Schaafhausener Bankverein	142.90
7 1/2	Wiener Bankverein	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	145
8 1/4	Berliner Grosse Strassenbahn	185.75
6	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	122.75
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	144
0	Norddeutsche Lloyd-Aktien	109
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	161.75
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22.10
6 1/2	Gothard	—
6 1/2	Oriental. Eisenb.-Betrieb	151.90
6	Baltimore u. Ohio	105.40
6	Pennsylvania	131
4 1/2	Lux. Prinz Henri	149
10	Neue Bodengesellschaft Berlin	148.10
5	Südd. Immobilien 60 %	87.25
0	Schöfferhof Bürgerbräu	85
0	Cementw. Lothringen	104
27	Farbwerke Höchst	550
32	Chem. Albert	496.50
10	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	184.30
6	Felten & Guillaume Lahm	173.25
5	Lahmeyer	117.75
6	Schuckert	163.50
0	Rhein.-Westfäl. Kalkwerke	163
5	Adler Kleyer	451
15	Zellstoff Waldhof	250.25
2	Bochumer Guss	233.50
5	Baderus	109.50
1	Deutsch-Luxemburg	230.50
8	Echweiler Bergw.	203.25
8	Friedrichshütte	128.25
9	Gelsenkirchener Berg	218.80
20	do. Guss	76.50
18	Harpener	191.25
15	Phönix	214.10
4	Laurahütte	172.90
14	Allgem. Elektr. Gesellsch.	253.20

Tendenz: ziemlich fest.

Letzte Nachrichten.

Die Kölner Getreuen des Papsttums.

wb. Köln, 17. Oktober. In einer nachmittags stattgehabten, von mehreren Tausend Personen besuchten Protestversammlung gegen die Angriffe gegen das Papsttum von Seiten des Bürgermeisters von Köln forderte Kardinalerzbischof Fischer die Versammlung auf, festzustehen zum heiligen Stuhl. Es fand eine

Resolution einstimmig Annahme, in der es u. a. heißt, daß die Katholiken von Köln gegen die unerhörten Verleumdungen und Beschimpfungen des heiligen Stuhles energisch Protest erheben und dem heiligen Vater das Gelübnis unwandelbarer Treue zu Füßen legen. Am Schluß spendete der Erzbischof den bischöflichen Segen.

Die auswärtige Politik in den österreichischen Delegationen.

wb. Wien, 17. Oktober. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation setzte heute die Verhandlungen des Budgets des Ministeriums des Äußern fort. Die meisten Redner billigten die Konnektionspolitik und sprachen ihre Genugtuung über die innere Gestaltung der Allianz mit Italien und der Haltung Deutschlands in der letzten Krise aus. Graf Tscherning erklärte, daß es sich bei dem Sandhaffbahnprojekt um eine lediglich verkehrstechnische Angelegenheit handle. Nach Fertigstellung der bosnischen Bahn habe sich die Frage ihres Anschlusses an das serbische, bzw. türkische Bahnnetz gemässmähig von selbst ergeben. Bestimmend für den Entschluß der Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina sei die Einführung der Konstitution in der Türkei und das zweifelhaft vorhandene einer auf die Völkerrückführung der beiden Provinzen von der Monarchie gerichteten, vom Ausland genährten und unterstützten Bewegung gewesen. Die an diese beiden Tatsachen geknüpften Erwägungen hätten die Klärung der völkerrechtlichen Situation Bosniens und der Herzegowina als unerreichbare Notwendigkeit erscheinen lassen. Die Beweggründe hätten auch heute bei respektvoller Betrachtung nichts von ihrer zwingenden Kraft verloren. Der Ausschuss nahm schließlich das Budget in der General- und Spezialdebatte an.

Revolutionäre Kundgebungen in Spanien.

wb. Madrid, 16. Oktober. Heute feierten hier die Republikaner durch einen Straßenumzug die Einführung der republikanischen Staatsform in Portugal. Nach der Rede eines republikanischen Deputierten, der dazu aufforderte, das Beispiel Portugals nachzuahmen, gingen die Demonstranten auseinander.

wb. Madrid, 16. Oktober. Zwischen einem Zuge katholischer Pilger und Republikanern, die an der heutigen Kundgebung teilgenommen hatten, kam es zu einem Zusammenstoß, der in Tötlichkeiten ausartete. Die Ruhe wurde durch das Einschreiten der Polizei wieder hergestellt.

Eine Ferrer-Kundgebung in Rom.

hd. Rom, 17. Oktober. 50 000 Personen sind gestern mit den Deputationen aller liberalen politischen Vereine vom Termini-Platz nach dem Denkmal Giordano Bruno's auf dem Campo di Fiori gezogen, um das Andenken Ferrer's zu ehren. Während des Zuges plägte eine Petarde, ohne jedoch Schaden anzurichten. Ein Arbeiter stürzte vom Sockel des Denkmals Giordano Bruno's auf das Pflaster und war sofort tot.

Zur Beendigung des Eisenbahnerstreiks in Frankreich.

wb. Paris, 17. Oktober. Nach einer um Mitternacht veröffentlichten amtlichen Feststellung ist der Dienst auf den großen staatlichen Linien der Nord- und Westbahn vollständig gesichert, ebenso widert sich der Dienst innerhalb des Staatsgebietes verhältnismäßig glatt ab.

Der Fernflug Paris-Brüssel.

wb. Paris, 17. Oktober. Der Flieger Bynmalen, der gestern auf seinem Rückfluge von Brüssel nach Paris mit einem Passagier bei St. Quentin gelandet ist, wird heute den Flug nach Paris fortsetzen. Er hat im ganzen 470 Kilometer zurückgelegt.

Die Wellmannsche Ballon-Ozean-Fahrt.

hd. London, 17. Oktober. Trotz der teilweise beruhigenden Meldungen über den erfolgreichen Beginn der fliegenden Luftreise Wellmanns hegt man in amerikanischen Kreisen die größten Befürchtungen über das Schicksal der Luftfahrer. Nach einem vom Wetter-Bureau in Washington telegraphierten Bericht hat der Orkan, der in diesen Tagen Westindien heimfuchte, seinen Kurs verändert, da er jetzt mit riesiger Geschwindigkeit an der Ostküste von Amerika heraufkommt. Falls das Luftschiff nicht schnell genug aus dem Bereich des Sturmes gelangt, hält man es für verloren.

hd. New York, 17. Oktober. Gestern vormittag lief ein an Wellmanns Frau adressiertes drahtloses Telegramm folgenden Inhalts ein: Wir befinden uns auf der Höhe von Nantucket und machen gute Fortschritte. Alles wohl. Empfangsstation dieser Botschaft meldet, daß sie mit dem Ballon fortgesetzt Verbindung unterhält. Nantucket liegt ungefähr 200 Meilen von New York entfernt. Gestern nachmittags 4 Uhr wurde bei der "Times" auf Anfrage erklärt, daß bis abend 10 Uhr keine weitere Nachricht von Wellmann vorgelegen hat. Das Wetter ist verhältnismäßig günstig. Nach einem weiteren Telegramm aus Atlantic City steuert Wellmann nordwärts, um die Dampferroute von Neufundland nach England zu erreichen.

New York, 17. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Eine gestern abend in Sioconset eingetroffene Funkenbepfeife Wellmanns lautet: Alles geht gut. Wir haben nördliche Richtung eingeschlagen, um auf die Route der Transatlantischen Dampfer zu kommen. Wir müssen 300 bis 800 Meilen von der Küste entfernt sein, die genaue Position kennen wir nicht.

w. Sioconset, 16. Oktober. Eine von Wellmanns Zentballon um 12 1/2 Uhr nachmittags eingetroffene, durch drahtlose Telegraphie übermittelte Nachricht, lautet einfach: Alles geht gut, Adieu! Bruchstücke einer vorher gesandten Mitteilung, die von einer tiefen Station ausgegangen wurden, lassen erkennen, daß die Luftschiffer zuverlässig auf einen Erfolg der Fahrt hoffen, obwohl der Zentballon bereits soweit ist, daß er mit dem Lande keine Möglichkeit der Verständigung mehr hat. Das Luft-

schiff folgt dem Wege der transatlantischen Schiffe, die seine Mitteilungen ohne Zweifel entgegennehmen und weiterbefördern werden.

hd. New York, 17. Oktober. Wellmann landete gestern abend 11 Uhr folgendes Telegramm nach New York. Motor arbeitet gut. Wir fahren nach Nordost mit 25 Meilen in der Stunde. Alles gut, Telegraphie nicht mehr möglich. Die Dynamomaschine funktioniert nicht mehr. Nebel sehr dicht. Wir sehen nichts. Wellmann. Eine spätere Depesche besagt: Der Stabilisator erschüttert den Ballon, als ob er von Woge zu Woge springt. Der Ballon hat noch keinen Schaden erlitten. Nebel dicht.

Ein schwerer Automobilunfall.

Kürnberg, 17. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Staatsstraße Eichstätt-Ingolstadt rannte gestern vormittag bei Pöpenfeld ein Automobil infolge Achsenbruchs die steile Straße herunter und über sich hinweg. Die sechs Insassen wurden unter den Trümmern des Wagens begraben. Der Buchhalter Neumann war sofort tot. Der Dampfmaschinenführer Scholl und Frau samt ihrer Schwiegermutter wurden sehr schwer verletzt. Der Chauffeur erlitt Hautabwürfungen, während der Sohn Scholls unverletzt blieb.

Obser der Berge.

Goslar, 17. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Gestern abend stürzte der Ingenieur Albert Bedekins aus Hannover im Osterfeld von einer 60 Meter hohen Klippe ab, als er diese ungangbare Klippe besteigen wollte. Bedekins war sofort tot. Die Leiche wurde nach Ilpert gebracht.

Berlin, 17. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Vizepräsident v. Jagow ist zum Studium des englischen Verkehrswesens nach England abgereist.

wb. Gibraltar, 17. Oktober. Bei der Abreise des Königs Manuel und der Königin Analie wurden die vollen Ehrenbezeugungen erwiesen. Der Gouverneur geleitete den König und die Königin nach dem Kai, wo alle Departementschefs in Gala versammelt waren. Der König dankte dem Gouverneur lebhaft für die ihm erwiesene Liebenswürdigkeit.

wb. New York, 17. Oktober. In Managua sind von neuem Unruhen ausgebrochen, wobei es wiederholt zu Zusammenstößen kam. Die Lage ist kritisch.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus B. Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 17. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 209.50, Diskonto-Kommandit 189 1/2, Dresdener Bank 161 1/2, Deutsche Bank 256.50, Handelsbank 164.50, Staatsbank 162.50, Hamburger 21.75, Baltimore und Ohio 111 1/2, Gelsenkirchen 210, Bochumer 233.50, Sarpenur 191.25, Laurahütte 181.50, Norddeutscher Lloyd 109.50, Hamburg-Amerika-Bank 144.50, Ancon. Ruffen 32 1/2, Böhmig 354 1/2, Edison 277 1/2, übersee 184.50, Schudert 163.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Reichs. Wetterd.)

für den 18. Oktober:

Wahrscheinlich bewölkt, meist trocken, warm.

Genaue durch die Frankfurter Wetterstation (monatlich 50 Pf.), welche am "Tagblatt-Haus", Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

16. Oktober.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normaldruck	760.9	758.3	757.9	759.0
Barometer a. d. Meerespiegel	771.2	768.5	768.2	769.3
Thermometer (Celsius)	7.6	14.7	8.0	9.6
Thermometer (Fahrenheit)	5.8	7.1	7.1	6.7
Relative Feuchtigkeit (%)	74	55	89	73.0
Windrichtung	NO. 2	NO. 3	NO. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	14.9	Niedrigste Temperatur 5.6	—	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Oktober	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr
18.	12	12 6	54 5	30 5	45 9
19.	12	12 6	55 5	23 6	4 9

Ferner tritt ein für den Mond: Am 18. Oktober 3 Uhr 24 Min. nachm. Vollmond.

Geschäftliches.

Gulbürgerliche

Wohnungs-Einrichtungen

finden Sie bei uns zu sehr mäßigen Preisen. — Ueber 100 Zimmereinrichtungen mit vornehmstem Geschmack zusammengestellt. Fachmännische, zuverlässige Bedienung. Weitgehendste Garantie. Franko Lieferung. Kataloge auf Wunsch zur Verfügung. 5969

Hermann Krekel & Co., Wiesbaden, Möbel- u. Innenausbau. Friedrichstr. 36.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt u. Form: H. Begerborn, Grödenheimer Str. 10, Wiesbaden. Für Druck: H. Begerborn, Grödenheimer Str. 10, Wiesbaden. Für Anzeigen: H. Begerborn, Grödenheimer Str. 10, Wiesbaden. Für Abrechnung: H. Begerborn, Grödenheimer Str. 10, Wiesbaden. Für alle anderen Angelegenheiten: H. Begerborn, Grödenheimer Str. 10, Wiesbaden.